

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 25. April 1986

Nr. 88 (5216)

Preis 3 Kopeken

Im Zentralkomitee der KPdSU

Das Zentralkomitee der KPdSU hat am 17. April 1986 den Beschluss „Über die Hauptrichtungen der rascheren Lösung des Wohnungsproblems im Lande“ gefasst.

Im Beschluß wird festgestellt, daß die Lösung des Wohnungsproblems ein höchst wichtiger Teil des Sozialprogramms der Partei ist. Im Lande wird eine zielstrebige Arbeit zur Entwicklung des Wohnungsbaus geleistet. In den letzten 20 Jahren hat sich der Wohnraumbestand verdoppelt. 80 Prozent der Stadtbevölkerung haben komfortable Separatwohnungen.

Doch das Wohnungsproblem bleibt nach wie vor akut. Eine große Anzahl von Bürgern bedürfen einer Verbesserung ihrer Wohnverhältnisse, viele wohnen in baufälligen Häusern und Gemeinschaftshäusern.

Das ZK der KPdSU betrachtet es als unzulässig, daß die Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane, die örtlichen Partei-, Sowjet- und Gewerkschaftsorgane sowie die Wirtschaftsleiter der Entwicklung der sozialen Infrastruktur nicht die notwendige Beachtung schenken, sich mit der ständigen Nichterfüllung des Plans des Wohnungsbaus abfinden und keine Kontrolle über die termingerechte und gleichmäßige Übergabe von Wohnungen sowie von kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen ausüben. Vorerorts kommt es zu nicht gerechtfertigter Abtragung von Häusern in denen man gut wohnen könnte, unberücksichtigt werden die Kapazitäten der Wohnungsbaubetriebe genutzt. Es kommen immer noch Fehler und Unterlassungen bei der Wohnungszuweisung vor. Die Arbeit zur Erhaltung des Wohnraumbestands, der Rekonstruktion und Erneuerung der Wohnungen ist schlechter organisiert.

Im Beschluß wird unterstrichen, daß die strikte Erfüllung der Direktiven des XXVII. Parteitags der KPdSU bezüglich der Versorgung praktisch jeder Familie mit Separatwohnung oder Eigenheim eine Aufgabe von besonderer politischer und sozialer Tragweite ist. Ein wesentlicher Schritt in dieser Richtung muß bereits im zwölften Planjahr geleistet werden. Das erfordert die Mobilisierung aller Kräfte der Partei-, Staats-, Wirtschafts- und Sowjetorgane, der Gewerkschaften und des Komsomol sowie eine beherrschende Arbeit in allen Betrieben, Regionen und Branchen. Die rasche Lösung des Wohnungsproblems im Lande muß zum Anliegen des ganzen Volkes werden.

Es wurde als notwendig anerkannt, einen sozialistischen Unionswettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung und Übererfüllung der Pläne beim Bau von Wohnungen und des sämtlichen sozialen und kulturellen Komplexes zwischen den Republiken, Regionen und Gebieten mit Überbreitung Roter Wanderfähnen und Geldprämien zu organisieren. Die Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane, die Mi-

nisterräte der Unions- und autonomen Republiken, die Vollzugsorgane der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten und die Arbeitskollektive wurden beauftragt, ausgehend von den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR, konkrete Maßnahmen zur Lösung des Wohnungsproblems in allen Zweigen, Republiken, Regionen, Gebieten, Städten, Rayons und Betrieben zu erarbeiten und zu realisieren, dabei die Übererfüllung des für diesen Planzeitraum vorgesehenen Umfangs des Wohnungsbaus anzustreben und besser alle Mittelquellen, Reserven und Möglichkeiten zur strikten Versorgung jeder Familie mit einer Separatwohnung oder einem Eigenheim bis zum Jahr 2000 zu nutzen.

Alleorts ist eine Inventarisierung des Wohnraumbestands durchzuführen, unter Berücksichtigung konkreter Bedingungen ist die Reihenfolge der Lösung des Wohnungsproblems festzulegen, dabei ist in erster Reihe die Umsiedlung von Menschen aus baufälligen, ungeeigneten und provisorischen Wohnungen und die Zuweisung von Wohnungen kinderreichen und jungen Familien, Kriegs- und Arbeitsveteranen vorzusehen. Es gilt, die vorrangige Zuweisung staatlicher Investitionen für den Bau von Wohnungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen in den zu erschließenden Gebieten und besonders im Norden, Sibirien und Fernen Osten zu gewährleisten. Die Planung und der Bau von Wohnungen ist im Komplex mit sozialen, kulturellen Einrichtungen und Betrieben der Kommunalwirtschaft zu verknüpfen. Die Architektur der Gebäude und die Ausgestaltung der Wohnorte ist zu verbessern.

Das Staatliche Plankomitee der UdSSR, die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane wurden aufgefordert, Normativmethoden der Planung des Wohnungsbaus zu entwickeln und ab 1987 mit der Aufstellung von Plänen des Wohnungsbaus nach Zweigen und Territorien auf Grundlage dieser Methoden zu beginnen. Es sind zusätzliche Ressourcen zu ermitteln, die für die Lösung des Wohnungsproblems notwendig sind. Zu diesem Zweck sind in hohem Maße die Mittel der Betriebe und Organisationen zu nutzen, die in erster Linie mit materiell-technischen Ressourcen sowie mit Mitteln für Nachauftragsarbeiten unter Berücksichtigung der größtmöglichen Verbreitung des Baus von Wohnhäusern in Regiebauweise zu versorgen sind. Zu unterstützen ist die Praxis des Heranziehens der Werktätigenkollektive zu Hilfeleistungen für Baubetriebe beim Bau von Wohnhäusern. Der Bau von Wohnkomplexen für die Jugend ist zu erweitern. Weltgehender sind die Mittel

der Bevölkerung für den Bau von Wohnungen durch örtlichen Staatsorgane bei der Lösung von Fragen des zivilen Wohnungsbaus zu erweitern, um der Initiative und aktiven Heranziehung der breiten Werktätigenmassen an die Lösung des Wohnraumproblems weiten Raum zu bieten. Die Ministerräte der Unionsrepubliken haben die geltenden Normativakten und Ordnungen in den kürzesten Fristen zu präzisieren.

Der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, die Ministerräte der Unions- und der autonomen Republiken sowie die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten haben die strikte Erfüllung des Prinzips der sozialen Gerechtigkeit bei der Zuweisung von Wohnungen, bei der Festlegung der Reihenfolge der Wohnungszuweisung zu gewährleisten, die Öffentlichkeit zur Kontrolle heranzuziehen, weitgehende Offenheit zu sichern und beliebige Verletzungen sowie Mißbrauch bei dieser Sache entschieden zu unterbinden. Die Praxis des Abtragens ohne äußere Notwendigkeit des für die Nutzung noch tauglichen Wohnraumbestands sowie die Umfunktionierung von Wohnräumen zu anderen Zwecken gilt als unzulässig. In dieser Hinsicht sind strikt Staatsordnung zu befolgen und Fälle von Ressortgeist und Prestigeerwägungen vollständig auszuschließen.

Am System der Mietzahlung sind Änderungen vorzunehmen, es ist eng mit dem Ausmaß und der Qualität der ganzen in Anspruch genommenen Wohnfläche zu verbinden. Die Kontrolle der Nutzung der freigelegten Wohnfläche ist zu verstärken, die Verantwortung der Vollzugsorgane der örtlichen Sowjets, der Leiter von Vereinigungen, Betrieben und Organisationen für deren rechtzeitiges Beziehen ist zu heben. Bürgern, die überschüssige Wohnfläche in Nutzung haben, ist größtmöglicher Bestand beim Austausch ihrer Wohnungen gegen kleinere zu leisten. Die Praxis des Austausches von Wohnungen ist zu regeln.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees wurden aufgefordert, täglich in ihrem Blickpunkt alle Fragen zu behalten, die mit der Lösung des Wohnraumproblems als dem dringlichsten und dringendsten Problem der sozialen Entwicklung des Landes verbunden sind. Die Disziplin bei der Erfüllung der Pläne des Wohnungsbaus ist zu erhöhen und dessen Kontrolle ist zu erhitzen. Amtspersonen, die die festgelegte Ordnung der Abnahme der Objekte verletzen, sind zur Verantwortung zu ziehen. Es gilt allerorts eine im Laufe des Jahres stetige schlüsselfertige Übergabe der Wohnungen zu erreichen und die Rolle der örtlichen Sowjets bei der Koordinierung sämtlicher Arbeit im Bereich des Wohnungsbaus zu erhöhen.

Es wurde für zweckmäßig anerkannt, die Rechte der örtlichen Staatsorgane bei der Lösung von Fragen des zivilen Wohnungsbaus zu erweitern, um der Initiative und aktiven Heranziehung der breiten Werktätigenmassen an die Lösung des Wohnraumproblems weiten Raum zu bieten. Die Ministerräte der Unionsrepubliken haben die geltenden Normativakten und Ordnungen in den kürzesten Fristen zu präzisieren.

Der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, die Ministerräte der Unions- und der autonomen Republiken sowie die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten haben die strikte Erfüllung des Prinzips der sozialen Gerechtigkeit bei der Zuweisung von Wohnungen, bei der Festlegung der Reihenfolge der Wohnungszuweisung zu gewährleisten, die Öffentlichkeit zur Kontrolle heranzuziehen, weitgehende Offenheit zu sichern und beliebige Verletzungen sowie Mißbrauch bei dieser Sache entschieden zu unterbinden. Die Praxis des Abtragens ohne äußere Notwendigkeit des für die Nutzung noch tauglichen Wohnraumbestands sowie die Umfunktionierung von Wohnräumen zu anderen Zwecken gilt als unzulässig. In dieser Hinsicht sind strikt Staatsordnung zu befolgen und Fälle von Ressortgeist und Prestigeerwägungen vollständig auszuschließen.

Am System der Mietzahlung sind Änderungen vorzunehmen, es ist eng mit dem Ausmaß und der Qualität der ganzen in Anspruch genommenen Wohnfläche zu verbinden. Die Kontrolle der Nutzung der freigelegten Wohnfläche ist zu verstärken, die Verantwortung der Vollzugsorgane der örtlichen Sowjets, der Leiter von Vereinigungen, Betrieben und Organisationen für deren rechtzeitiges Beziehen ist zu heben. Bürgern, die überschüssige Wohnfläche in Nutzung haben, ist größtmöglicher Bestand beim Austausch ihrer Wohnungen gegen kleinere zu leisten. Die Praxis des Austausches von Wohnungen ist zu regeln.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees wurden aufgefordert, täglich in ihrem Blickpunkt alle Fragen zu behalten, die mit der Lösung des Wohnraumproblems als dem dringlichsten und dringendsten Problem der sozialen Entwicklung des Landes verbunden sind. Die Disziplin bei der Erfüllung der Pläne des Wohnungsbaus ist zu erhöhen und dessen Kontrolle ist zu erhitzen. Amtspersonen, die die festgelegte Ordnung der Abnahme der Objekte verletzen, sind zur Verantwortung zu ziehen. Es gilt allerorts eine im Laufe des Jahres stetige schlüsselfertige Übergabe der Wohnungen zu erreichen und die Rolle der örtlichen Sowjets bei der Koordinierung sämtlicher Arbeit im Bereich des Wohnungsbaus zu erhöhen.

Erfolgreiches Finish

In den Kolchos und Sowchos Nordkasachstans geht die Winterhaltung der Tiere ihrem Ende zu. Praktische Ergebnisse beweisen: Dort, wo der Intensivierung des Zweiges die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird, erzielt man das ganze Jahr hohe Kennziffern. Gegenwärtig ist man in den Agrarbetrieben bestrebt, die erreichten Positionen zu verankern und auszubauen.

Selektion garantiert hohes Ergebnis

Die Viehzüchter des Sowchos „Krasnojarski“ Gebiet Zellinograd — des führenden Fleisch- und Milchlieferanten der Region — behaupten stets Spitzenpositionen im Gebietswettbewerb. Gut abgeschnitten haben sie auch im ersten Jahresviertel 1986, wo sie 350 Tonnen hochwertige Milch über den Plan hinaus geliefert haben. Das ist ein Verdienst der Brigaden des ersten Milchkomplexes, der von David Schnarr geleitet wird. Von jeder Melkkuh hat man in dieser Zeit um 200 Kilo Milch mehr als geplant erhalten. Aktivistenarbeit leisten hier die Melkerinnen Amalia Buchmiller, Lydia Hahn, Lilly Arendt und Ella Buchmiller.

Die Erfolge der Mastarbeiter und Melker basieren auf sachkundiger Selektionsarbeit. Die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Tiere sowie die ständige Erneuerung der Melkherde stehen hier immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Gegenwärtig hat in den Sowchosfarmen die Laktationsperiode begonnen; bald sollen die Milchträge weiter anwachsen. Jeden Tag liefert der Betrieb fast 14 Tonnen erstklassige Milch, was viel mehr als um dieselbe Zeit des Vorjahres ist.

Führend in allen Positionen

sind die Viehzüchter des Sowchos „Karagandinski“ Gebiet Nordkasachstan. Hier weitet sich der sozialistische Wettbewerb um eine raschere Reduzierung der Erzeugniskosten in den Farmen und Mastkomplexen. Das ist eine konkrete Antwort auf die Beschlüsse des XXVII. Parteitages.

In den ersten drei Monaten dieses Jahres sind die Fleisch- und die Milchproduktion bedeutend angestiegen. Die Agrarbetriebe haben an die Erfassung stellen 5 866 Tonnen überplanmäßige Milch geliefert; die Produktion von Fleisch und Milch hat sich im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres entsprechend um 37 und 13 Prozent vergrößert. Besonders gute Resultate werden bei der Tiermast erzielt. Die Gewichtszunahmen je Rind übertrafen die Tagesnorm um 90 bis 100 Gramm und je Schwein — um 75 Gramm. Die Viehzüchter aus dem „Karagandinski“ liefern Rinder mit einem Durchschnittsgewicht von 465 Kilogramm; im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ hat sich die Milchlieferung fast ums Doppelte vergrößert.

Verpflichtungen eingelöst

Hochbetrieb herrscht in diesen Tagen in den spezialisierten Viehzuchtbetrieben des Gebiets Kustanal: Bald sollen die Viehherden auf Weiden gebracht werden. Die Viehzüchter des Gebiets haben die diesjährige Winterhaltung erfolgreich durchgeführt. Beim Fleisch- und Milchverkauf tendiert ein merklicher Zuwachs. Beispielgebend in jeder Hinsicht sind die Viehzüchterbrigaden der Sowchos „Kallinski“ und „50 Jahre UdSSR“, die vor kurzem die Realisierung ihrer sechsmonatigen Programme gemeldet haben. Der Sowchos „50 Jahre UdSSR“ hat an das Fleischkombinat in Kustanal über 1 000 Rinder geliefert, alle mit hohem Gewicht. Erfolgreich sind auch die Melkerinnen dieses Betriebs: An den Staat sind 700 Tonnen Milch überplanmäßig verkauft worden.

Werktätige der Sowjetunion! Laßt uns alle Reserven des wirtschaftlichen Wachstums einsetzen! Hohe Qualität, strengste Ökonomie und feste Disziplin sind das Unterpfand für ein schnelles Vorankommen! (Aus den Losungen des ZK der KPdSU zum 1. Mai 1986)



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

STABILE KENNZIFFERN erzielt seit vielen Jahren das Kollektiv der Schuhfabrik von Kysyl-Orda. Es hat seine Aufgaben für das erste Quartal überboten, die Arbeitsproduktivität ist bedeutend angestiegen. Gut ein Drittel sämtlicher Erzeugnisse wird hier mit dem Zeichen „N“ (Novität) produziert.

NACH INTENSIVTECHNOLOGIE wird im Sowchos „Nabereschny“, Gebiet Kustanal, etwa ein Drittel der vorgesehenen Aussaflüche bestellt. Hier wurde bereits viel getan, um einen hohen Ernteertrag zu sichern.

VOR DER ZEIT hat der Sowchos „Kokpektinski“, Gebiet Semipalatinisk, seinen Halbjahresplan der Fleischproduktion erfüllt. Zusätzlich zum Plan sind 30 Dezitonnen Fleisch geliefert worden.

AUCH die Schafzucht kommt hier gut voran. Von je 100 Mutterschafen hat man 100 und mehr Lämmer erhalten.

MIT HOCHDRUCK arbeitet das Kollektiv des Bahnbetriebswerks der Eisenbahnstation Shana-Arka im Gebiet Dsheskasgan. Es hat bereits am 29. März die Erfüllung ihres Quartalsplans gemeldet.

In der Alma-Ataer Produktionsvereinigung „Kysyl-Tu“ ist für das zwölfte Planjahr ein Wachstum des Produktionsausstoßes von 27 Prozent geplant. Bedeutend vergrößert wird der Anteil von Erzeugnissen höchster Güteklasse.

Unsere Bilder: An einer Taktstraße der Vereinigung: Reinhold Auerbach, Schriftmacher des sozialistischen Wettbewerbs, Spezialist für nichtstandardisierte Ausrüstungen.

Fotos: Jürgen Witte



Sache unserer Arbeiterere

Auch früher schon habe ich von Vater gehört, daß Kohlenarbeiter ein schwieriger, vorlieber Arbeiter aber ein doppelt schwieriger Beruf sei. Da für aber ein ehrenvoller, von den Menschen besonders geachteter. Mit dem Gedanken, in Vaters Fußtapfen zu treten, trug ich mich zwar herum doch es war noch kein fester Entschluß. Kumpel, dazu noch Vortriebsarbeiter zu werden. Nicht vor der Arbeit hatte ich Angst, ich zweifelte, ob ich es schaffe. Zu diesem Entschluß kam ich schon nach dem Armeedienst. Es hatte sich so zugetragen, daß ich in der Versammlung der Schnellvortriebsarbeiter bewohnte, unter denen auch mein Vater Johann FABER, Staatspreisträger der UdSSR, anwesend war.

Der Generaldirektor der Vereinigung schilderte den Alltag der Kumpelarbeiter so, daß ich mich sofort entschloß, Kohlenarbeiter zu werden. Bereits am nächsten Tag lag mein Gesuch auf dem Tisch des Direktors der Gorbatschow-Kohlengrube, wo Vater, mein Bruder Wilhelm und ich auch heute noch in einer Brigade tätig sind.

Unsere Komplexbrigade ist ein anscheinliches, etwa 90 Mann starkes Kollektiv. Vater hat es so einzurichten vermocht, daß jeder gerade dort arbeitet, wo er recht eigentlich am Platz ist und wo ein anderer es einfach nicht besser machen könnte. Für unsere Arbeitserfahrungen wurde reges Interesse bekundet. Und immer wurde unterstrichen, daß alle unsere Erfolge auf gut

durchdachter Arbeitsorganisation beruhen. Wir haben längst die Schlußfolgerung gezogen, daß jeder von uns Vortriebsarbeiter, soll er auch höchster Qualifikationsgruppe sein, nur dann beruflich vorankommt, wenn er die gemeinsamen Erfahrungen auswertet. Deshalb ertorschen wir alles Neue und Fortschrittliche, was in den Kohlenwerken unserer Vereinigung entsteht, und wenden es nach Möglichkeit an.

In diesem Aspekt liefert unsere Zusammenarbeit mit den Maschinenbauern aus Kopejsk ein nachahmenswertes Beispiel. Die Abbauorte in Karaganda dienen als Prüfgelände für die in Kopejsk gebaute Bergbautechnik. Wir tauschen oft Delegationen aus, beratschlagen uns und machen Vorschläge. Und das bringt gute Ergebnisse. Gegenwärtig werden bei uns zwei vervollkommnete Maschinen — die Bergbaukombis KP 1 und GPK 2 — getestet. Dieser Experimentierkomplex schenken wir besondere Beachtung. Die Zusammenarbeit hilft uns, die neuen Ideen rascher in der Produktion auszuwerten.

Wie auch anderen Kollektiven des Vorbereitungsschnitts, ist es unserer Brigade gelungen, die Zeit für die Hilfsarbeiten wesentlich zu verkürzen. Es ist zur unumstößlichen Regel geworden, einen Arbeitsabschnitt für die nächste Schicht vorzubereiten. Vor Schichtschluß prüfen wir unbedingt die Funktionstüchtigkeit aller Mechanismen, so daß die nächste Schicht ohne jegliches „Warmmachen“ an die Arbeit gehen kann. Das spart unsere

Arbeitszeit und erhöht die Leistungen. Wir haben unsere Jahresleistung auf 4 000 und mehr laufende Meter gebracht. Das galt bis vor kurzem als Rekord. Gegenwärtig leben und arbeiten wir alle unter dem nachhaltigen Eindruck des XXVII. Parteitags der KPdSU: wir studieren aufmerksam seine Beschlüsse, insbesondere diejenigen, die uns unmittelbar angehen. Es gilt, den Kohlenabbau zu vergrößern. Wir haben uns das Ziel gesteckt, jährlich 6 000 laufende Meter Vortriebsarbeiten zu leisten. Dazu benötigen wir leistungsstarke und zuverlässige Ausrüstungen. Wie bereits gesagt, wird unsere Zusammenarbeit mit den Maschinenbauern von Kopejsk immer effektiver. Die Kombe KP 1 hat sich im Abbauort gut bewährt. Mit GPK 2 ist das etwas anders. Im März hatten wir wegen Maschinenausfall zwei Wochen Stillstand. Oft gehen verschiedene Baugruppen dieses Komplexes kaputt. Zudem hinkt die Versorgung mit Ausbaustoffen auf beiden Beinen. Die Vorbereitung der Abbaufront wird wegen nicht termingerechter Bereitstellung von Leerwagen hinausgezögert. Doch am meisten hemmt uns bei der Arbeit der häufige Übergang aus einem Abbauort in den anderen. Da muß man die Ausrüstungen dorthin schleppen, was eine kraft- und zeitraubende Arbeit ist.

Doch wir sind überzeugt, daß wir all diese Schwierigkeiten überwinden werden. Denn schließlich läßt sich alles organisieren. Was unsere Brigade betrifft, so werden wir bis zum Abschluß des Planzeitraums bestimmt eine Jahresleistung von 6 000 laufende Meter Vortrieb erzielen. Das ist eine Sache unserer Arbeiterere.

Johann FABER, Vortriebsgruppenleiter Gebiet Karaganda

Erklärung der sowjetischen Regierung

Die Welt durchlebt eine besorgniserregende und verantwortliche Etappe ihrer Entwicklung, wo politischer Wille, neues Herangehen, weitsichtige Entscheidungen und praktisches Handeln zur radikalen Gesundung der internationalen Lage erforderlich sind. Die Zeit ist gegenwärtig so, daß man die große Kunst erlernen muß, in der Welt im allgemeinen und in ihren konkreten Regionen im besonderen gemeinsam zu leben.

Die UdSSR, die für Entspannung und vollständige Liquidierung der Kernwaffen bis zur Jahrhundertwende, für die Schaffung eines umfassenden Systems der internationalen Sicherheit und für die Entwicklung der Zusammenarbeit eintritt — diese Vorschläge haben ihren markanten Niederschlag in den Dokumenten des XXVII. Parteitags der KPdSU gefunden — berücksichtigt dabei in vollem Maße die Interessen der Länder in der asiatisch-pazifischen Region. Hier vollziehen sich wichtige Ereignisse, die zwangsläufig die Posi-

tionen der UdSSR, als einer der größten asiatischen und pazifischen Mächte, ihrer Freunde und Verbündeten, die Interessen des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit berühren. Unter den gegenwärtigen Bedingungen ist es gebieterisch notwendig, gegenseitige Zurückhaltung zu üben und keinerlei Handlungen zuzulassen, die das politische Klima in dieser Region der Welt verschlimmern und dort die Verankerung und Weiterentwicklung der positiven Prozesse behindern könnten — welche die Fortsetzung des Dialogs und die Suche nach Wegen zur Gesundung der internationalen Lage fördern.

Indessen unternehmen die Vereinigten Staaten von Amerika und ihre Verbündeten Handlungen dieser Art, die zur Verschärfung der Spannung in dieser Region führen. Aller Ansicht nach können sich gewisse politische Kreise in den USA und Japan die Zukunft der asiatisch-

TASS-Mitteilung „Progreß 26“ im Flug

Das automatische Frachtraumschiff „Progreß 26“ ist in der Sowjetunion am 23. April 1986 um 23:40 Uhr Moskauer Zeit gestartet worden. Es soll verschiedene Güter zur wissenschaftlichen Orbitalstation „Mir“ bringen. „Progreß 26“ wurde auf eine Flugbahn gebracht, die folgende

Parameter aufweist: Maximale Erdentfernung 274 Kilometer, minimale Erdentfernung 190 Kilometer, Umlaufzeit 88,8 Minuten, Bahnneigungswinkel 51,6 Grad. Fernmeddaten zufolge funktionieren die Bodensysteme des automatischen Frachtraumschiffs „Progreß 26“ normal.

Pulsschlag unserer Heimat

Armenische SSR Mit eigenen Kräften

Die Jerewaner Vereinigung „Sakawakabel“ hat die Produktion von Erzeugnissen für die Erdölarbeiter des Landes ohne zusätzliche Investitionen erweitert. Lange Zeit kam der Betrieb den Bestellungen des bewährten Kabels nicht nach: Es mangelte an Kapazitäten. Das Kollektiv stellte sich die Aufgabe, das Problem durch die Schaffung der fehlenden Ausrüstungen mit eigenen Kräften zu lösen. Es wurde eine Spezialgruppe gebildet, der nicht nur Ingenieure und Konstrukteure, sondern auch Bestarbeiter und Produktionsneuerer zugeteilt wurden. Diese schöpferische Brigade brachte insgesamt zwei Monate, um die nichtstandardisierten Ausrüstungen für die Herstellung von bewährtem Kabel umzubauen. Dadurch wurde eine ständige Erfüllung der Aufträge der Konsumenten gesichert.

Belorussische SSR

Neues im Agrar-Industrie-Komplex

Die originellen Lüftungsanlagen aus dem Werk „Mosyputemash“, das vor kurzem die erste Partie davon geliefert hat, haben sich bereits gut bewährt. Die belorussischen Wissenschaftler haben sie für Tierfarmen und Geflügelbetriebe empfohlen. Eines der ersten Versuchsmuster, installiert im Milchkomplex des Lenin-Kolchos, Gebiet Brest, hilft 66 Prozent der Wärme spa-

ren, die sonst von den herkömmlichen Ventilatoren herausgeschleudert wird. Dadurch haben sich die hygienischen Verhältnisse in den Stallungen wesentlich verbessert. In einer Saison sind 20 Tonnen Brennstoff gespart worden.

Im Hinblick auf die zahlreichen Bestellungen ist der Bedarf an solchen Lüftungsanlagen sehr groß. Laut Angaben des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der UdSSR müssen jährlich nicht weniger als 15 000 davon hergestellt werden. Bedauerlicherweise genügen die Betriebskapazitäten solcher einem großen Arbeitsumfang nicht. Es wäre zweckmäßig, den Bau wärmeresparender Lüftungsanlagen auch in anderen Betrieben des Ministeriums für Maschinenbau für die Tier- und Futterproduktion aufzunehmen.

Ukrainische SSR

Jedem nach seiner Leistung

Den Stahlschmelzern des Kombinat „Asowstal“ in der Stadt Sidanow ist es gelungen, jegliche Gleichmacherei bei der Arbeitsentlohnung auszuschließen. Der junge Ökonom J. Woroschow schlug vor, den Leistungsbeitrag jeder Schicht und jedes einzelnen Arbeiters nach der Zeit zu berechnen, die für die Ausführung des jeweiligen technologischen Vorgangs verbraucht wurde. Jetzt gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen den Löhnen der Mitglieder der führenden und von zurückbleibenden Brigaden. Zum progressiven System der Entlohnung gehen gegenwärtig auch die Kollektive der Partnerabschnitte und Nebenabteilungen über.

Durch Arbeit auf neue Art

Über die Ergebnisse der Erfüllung des Staatsplans durch die Industrie der Kasachischen SSR im ersten Quartal 1986

Bei der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans haben die Werktätigen der Kasachischen SSR weitgehend den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Staatspläne für das Jahr 1986 und den ganzen zwölften Planzeitraum entfaltet. Laut Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR vergrößerte sich der Gesamtumfang der Produktion im ersten Quartal dieses Jahres gegenüber dem entsprechenden Zeitraum vom Vorjahr um 8,1 Prozent. Durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität wurden 80 Prozent des Produktionszuwachses erzielt. Überboten wurden die Aufgaben bei der Produktion der meisten wichtigsten Erzeugnissearten, die Materialkosten und die Verringerung der Gewinn nahm zu.

Der Plan der Realisierung der Produktion wurde durch alle Gebiete, Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane der Republik erfüllt, die Industrieerzeugnisse liefern.

Der Umfang der Industrieerzeugung nach Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen der Kasachischen SSR nahm gegenüber dem entsprechenden Zeitraum vom Vorjahr folgendermaßen zu: in den Ministerien für Energie und Elektrifizierung, für Holz- und Holzverarbeitungsindustrie — um 6 Prozent; für NE-Metallurgie und für Getriebeerzeugnisse — um 3 Prozent; für Leichtindustrie um 2; für örtliche Industrie — um 5; für Baustoffindustrie — um 9; für Fischereiwirtschaft und im Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee — um 14 Prozent. Deutlich erhöhte sich in diesen Zweigen die Arbeitsproduktivität und die Planerfüllung beim Erzeugnisabsatz.

Unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung arbeitete etwa ein Drittel aller Industrieunternehmen und -betriebe, auf die mehr als die Hälfte sämtlichen Produktionsumfangs entfällt. In den meisten davon erhöhte sich das Niveau der Vertragslieferungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Die Produktion der meisten wichtigsten Arten der Industrieerzeugnisse vergrößerte sich. Im ersten Quartal 1986 wurden erzeugt: Elektroenergie — 24,1 Milliarden Kilowattstunden, Eisenzerleg — 5,7 Millionen Tonnen, Mineräldüngemittel (umgerechnet auf 100 Prozent Nährwerte) — 380 000 Tonnen, Kunstharz und Plaste — 52 300 Tonnen, Syntheteschwamm — 12 600 Ton-

Dies geschah vor einigen Jahren. Die Leitung, die Mitglieder des Parteikomitees des Sowchos „Chleborob“, Rayon Alexejewka, erörterten die Frage der Einführung progressiver Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung. Der Beschluss lautete: Der Kollektivvertrag muß erst an einer Arbeitsgruppe in der Getreideproduktion ausprobiert werden. Die Wahl fiel auf die Brigade des Getreidezüchters Woldemar Welikum. Die Männer hier sind alle reich an Erfahrungen und arbeiten schon viele Jahre Seite an Seite. Und wenn es sich um Neueinführungen handelt, so zeigen sie sich zu jeder Zeit dazu bereit.

Der Versammlung der künftigen Arbeitsgruppe wohnten auch andere Mitglieder der ersten Feldbaubrigade bei. Das Interesse war groß. Wie auch anders? Haben sich doch ihre Kollegen an eine Sache herangewagt, die damals noch völlig unbekannt war. Aber jemand mußte Bahnbrecher sein. Und dazu war nicht wenig Willenskraft und Enthusiasmus nötig. Es hagelte Fragen, mitunter auch heikle. Die Fachleute — besonders der Chefkornom und der Chefagronom — bemühten sich, ausführliche Antworten zu geben.

Und nun galt es, einen Arbeitsgruppenleiter zu wählen. Hier aber geschah etwas Unerwartetes. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe lehnten die Kandidatur des Meisters seines Fachs und Leninordenträgers Heinrich Neumann ab und schlugen an dessen Stelle Viktor Jägel vor. Alexander Kreß, zum Beispiel, begründete das folgenderweise:

„Ich weiß, wieviel Energie in Jägel steckt. Dabei ist er ehrlich und zugleich hartnäckig. Und was ich für besonders wichtig halte, er kann sich für die allgemeine Sache, für die Interessen des Kollektivs einsetzen. Ich bin mir sicher, daß Jägel die Gruppe leiten kann. Wir werden ihn unsererseits allseitig unterstützen.“

Viktor erinnert sich noch gut an jene Tage, als er seiner Mutter, einer Traktoristin, das Mittagessen auf Feld brachte. Damals kletterte er auf den Sitz des Traktors und stellte sich vor, daß er den Motor anspringen lasse.

Einer von der Arbeitergarde

Das Werk lobt den Meister

Er hatte natürlich auch früher schon auf einem Traktor gesessen. Aber noch nie war er vorher von solch einem sehnlichen Wunsch ergriffen, Herr über diese gewaltige Maschine zu werden. Als er sich umwandte, fing er den Blick seiner Mutter auf. Es lag etwas Zärtliches und Inniges in ihren Augen. Die Mutter hatte ihn sonst mit Zärtlichkeiten nicht verwöhnt. Allerdings hatte sie das auch gar keine Zeit gehabt. Arbeit gab es zur Genüge. Jeder Mechanisator zählte. Deswegen mußte man aus dem Traktor alles herausholen. Und wenn mal ein Schaden entstand, so mußte sie die Arme hochkrepeln und sich selbst an die Überholung machen. Sie tat das immer ruhig, ohne Hast, obschon der ewige Mangel an Ersatzteilen ihr großen Verdruß bereitete. Aber niemals, sogar in der schwersten Not, hatte er von ihr irgendwelche Klagen gehört. So wie Mutter war, stellte er sich die echten Helden vor. Und sie war auch tatsächlich eine Heldin. Nicht umsonst wurde ihr bald darauf der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Alles so tun, wie es Mutter tut. Dies wurde für Viktor zur Regel. Eben darum träumte er von Kind auf, Traktorist zu werden, und verzichtete auch in den späteren Jahren auf diesen Beruf nicht. „Mechanisator zu sein“, sagt er später zu seinen Kollegen, „das ist eins. Aber ein echter Getriebedeubauer zu sein, ist was ganz anderes. Und wenn sich diese zwei Begriffe in einem Menschen vereinigen, dann nenne ich das Berufung.“

Die Worte „Brot geht über alles“ sind schon zur Binsenwahrheit geworden. Aber sie enthalten einen tiefen Sinn, und am besten kann sie jener verstehen, der sich der Feldarbeit verschoren hat und der die Zeit, die er auf dem Felde verbringt als schöpferische Arbeit betrachtet.

Viktor Jägels Kollegen sind der Ansicht, daß ihr Gruppenlei-

ter eben solch ein Mensch ist. Ausgezeichnete Kenntnisse in der Technik — man sagt, er könne nach Gehör feststellen — vereinigen sich bei ihm mit agrotechnischen und wirtschaftswissenschaftlichen Erfahrungen in der Getreideproduktion.

„Wir machen kein Hehl daraus, daß manche Mechanisatoren bei der agrotechnischen Schulung nur hin und wieder mitmachen“, erzählt der Parteisekretär des Sowchos Serik Tynbajew. „Aber in Jägels Arbeitsgruppe sieht es ganz anders aus. Der Unterricht wird von allen besucht. Die Jungs schreiben Konzepte, stellen ganz verschiedene Fragen an den Lehrer und lesen allerlei Fachliteratur. Ich habe bemerkt, daß sich ihr Gesichtskreis zusehends erweitert. Bei der Getriebezeit hat das viel zu sagen.“

Gleich vom ersten Tage an hatte Viktor den richtigen Ton im Umgang mit seinen Kollegen getroffen. Er war nie bemüht, alles selbst zu erledigen, wie es oft bei Leitern vorkommt, aber er arbeitete so, daß die Schwarte krachte. Und das wurde von der Gruppe hoch eingeschätzt. Das erste Jahr war besonders schwer. Und diese Schwierigkeiten lagen nicht nur in der Organisation, sie tauchten auch wegen den ungünstigen Witterungsverhältnissen immer wieder auf. Ob sich die Mühe des Jahres gelohnt hat, zeigt aber erst der Herbst. Die Gruppe erntete damals durchschnittlich 16,5 Dezitonnen je Hektar. Durchaus nicht schlecht. Die Ergebnisse der Arbeit wurden kritisch eingeschätzt, alle Fehler einer Analyse unterworfen. Obigens ist das für Jägel zur Regel geworden, er tut das nach jeder Ernte. Die Schlußfolgerungen waren folgende: Mehr Mineraldünger anwenden und mehr Aufmerksamkeit der Qualität aller agrotechnischen Arbeitsgänge schenken, angefangen von der Herbstfurche bis zur Ernte. Qualität und immer wieder Qualität — das war der

Orientierungspunkt der Arbeitsgruppe, das innere Bedürfnis eines jeden Mitgliedes. 1984 erreichte der Hektarertrag schon 18,3 Dezitonnen, und im vergangenen Jahr steckten sie sich ein noch höheres Ziel. Viel wurde getan, um ihm näherzukommen. Aber Naturgewalt bleibt eben Naturgewalt. Die Ernte stand gut, als der Hagel darauf prasselte. Das ganze Feld kanst du ja mit deinem eigenen Körper nicht verdecken. Aber ich glaube, wenn das möglich gewesen wäre, hätten die Jungs auch das getan.

Die Probe wurde auf eine harte Probe gestellt. Aber sie hielten Stand, obwohl sie auch finanzielle Verluste erleiden mußten.

„Was besonders wichtig ist“, erzählt Jägel, „Die Arbeitsprozesse dürfen nicht in vorteilhafte und nichtvorteilhafte eingeteilt werden. Man muß nicht nur gewissenhaft arbeiten, sondern so, daß die Arbeit den größten Nutzeffekt bringt. Während der Aussaat zum Beispiel setzt sich kein Aggregat in Bewegung, ehe die Sämaschinen mit Mineraldünger aufgelüllt sind.“

Viktor Jägels Worte werden durch die Tatsache bestätigt, daß auf jedes Gruppenmitglied bedeutend mehr Produktion fällt, als auf ein Mitglied der ganzen Brigade, obwohl Welikums Brigade nicht nur im Sowchos allein eine Spitzenposition einnimmt.

Eine reiche Ernte zu erzielen, ist nicht leicht. Das kostet Sorgen und Mühe. Ohne Kenntnisse und Fleiß wird daraus nichts. Viktor zieht immer Vergleiche. So auch jenesmal, als er an den Feldern der Nachbarbrigade vorbeifuhr. Es fiel ihm gleich auf, daß man sich hier kein Bein ausgerissen hatte. Es fehlte offensichtlich an der Qualität. Ein anderer hätte vielleicht geschwiegen. Viktor aber sagte dem Brigadier gleich bei der ersten Begegnung alles geradeheraus, was ihm auf der Seele brannte. Das Feld ist allerdings keine Werkbank, die Feh-

ler lassen sich hier nicht so leicht beheben. Diese Fehler aber waren folgenschwer. Als man im Herbst die Bilanz zog, stellte es sich heraus, daß jene Brigade, die 40 Mann stark ist, ebenso viele Getreide Arbeitsgruppe, die nur aus 8 Mann besteht. Die Mängel in der Organisation der technologischen und Arbeitsdisziplin trafen also kräftig zu.

Dies wurde zum Thema einer großen Auseinandersetzung auf der Parteiversammlung des Sowchos, die Viktor Jägel angeregt hatte.

Im Sowchos „Chleborob“ wird Jägels Arbeitsgruppe nicht anders als „Die Einträchtigen“ genannt. Und sie tun tatsächlich alles gemeinsam. Und das ist nicht nur Viktors Verdienst allein, sondern auch das von seinen Kollegen, wie des Trägers des Ordens des Arbeitsruhmes dritter Klasse Viktor Specht, von Alexander Kreß, der mit der Medaille der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaftsarbeit bedacht wurde, Johann Neumann und Boris Kosin.

„Wir sind zufrieden, daß Viktor Jägel die Arbeitsgruppe anleitet“, sagt der Sowchodirektor Wladimir Konopljuk. „Gewiß, er macht uns viel zu schaffen, steckt immer voller Ideen, wirft immer neue Fragen auf. Aber das ist doch nur zu begrüßen, wenn der Mensch mit ganzem Herzen bei der Sache ist. Unlängst ist er mit dem Orden des Arbeitsruhmes dritter Klasse ausgezeichnet worden.“

Solche Eigenschaften wie Prinzipientreue, organisatorische Fähigkeiten und Tatkraft, die für Viktor Jägels Charakter kennzeichnend sind, hatten offenbar auch nicht die letzte Rolle gespielt, als man ihn in der jüngsten Parteikonferenz zum Mitglied des Gebietspartei-Komitees wählte.

Alfred FUNK,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Zelinograd

in den Branchen des Maschinenbaukomplexes entwickelten sich in überdurchschnittlichem Tempo die Produktion von progressiven Maschinen und Ausrüstungen, da unter anderem gesteuerten Schmiedepressen und industrierobotern.

In der Eisenmetallurgie stieg die Produktion von Waagzug mit verfestigter Wärmebehandlung und aus niedriglegiertem Stahl sowie von Kaltwaagstahlband.

Die technisch-ökonomischen Kennziffern der Arbeit einer Reihe anderer Zweige und Betriebe verbesserten sich.

Einzelne Produktionsvereinigungen und Betriebe bewältigten nicht ihre Pläne im Gesamtumfang der Produktion, bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität, bei der Reduzierung der Selbstkosten und bei der Akkumulation. Nicht vollständig wurde der Plan bei der Einführung neuer Technik erfüllt.

Die Kollektive der Vereinigungen und Betriebe mobilisierten alle Reserven zur erfolgreichen Realisierung des Plans für das Jahr 1986. (KasTAG)

Erdöl aus Erdölbitumen

Ohne Niederbringung von Bohrunen kann Erdöl nach einer von Gelehrten der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR entwickelten Technologie gewonnen werden. Einer ihrer Schöpfer — G. Mussajew — sagt, eine perspektivische Brennstoffquelle in Kasachstan sei Erdölbitumen; man nennt es noch Steinöl. Die Vorräte an diesem Rohstoff im Westen der Republik werden auf Hunderte Millionen Tonnen geschätzt.

Die größte Schwierigkeit bestand darin, nach verhältnismäßig einfacher und wirtschaftlicher Methode Erdöl aus dem Bitumen zu gewinnen. Man entschied sich für das Verfahren, bei dem sich das zerkleinerte Bitumen in Spezialreaktoren verflüssigt. Bei langsamem Ansteigen der Temperatur bis etwa 500 Grad scheint das Erdöl zu verdampfen. Das Wesen der Methode ist die langsame Temperaturerhöhung, was eine bessere Extraktion der im Bitumen enthaltenen Stoffe ermöglicht.

Das im Labor gewonnene Erdöl steht dem Naturöl in nichts nach, sagte M. Diarow, Direktor des Instituts für Erdölchemie und

Natursalze der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, korrespondierendes Mitglied der AdW der Republik. Gegenwärtig gewinnen wir 35 Prozent des im Bitumen enthaltenen Erdöls. Zum Vergleich sei gesagt, daß wir in den Lagerstätten des Gebiets Mangyschak nicht mehr als den dritten Teil des im Erdinneren verborgenen Erdöls fördern. Mehr gelingt uns bis jetzt leider noch nicht.

In der Republik gibt es nicht wenig Orte, wo dieses Steinöl auf gigantischen Flächen direkt an der Oberfläche liegt. Im Sommer verwandeln sie sich in Erd-

öseen. Der Sand, der nach der Erdölextraktion zurückbleibt, ist ein wertvolles Material für den Straßenbau.

Die Gewinnung von Erdöl nach der abfalllosen Technologie erfordert keine teuren chemischen Reagenzien. Polymerzusätze und oberflächenaktive Stoffe, wovon man zur Steigerung der Schichtproduktivität allzeit Gebrauch immer mehr braucht. Es erübrigen sich auch die großen Aufwendungen für Straßen- und Wohnungsbau. Die erkundeten Vorkommen befinden sich in entwickelten Regionen. Auch die Rohstoffverarbeitung braucht keine großen Investitionen. Man beabsichtigt, dazu Spezialabteilungen bei den Erdölverarbeitungsunternehmen zu bauen. (KasTAG)

Die Achtung der Mitmenschen gewinnen

Bekanntlich hängt die Autorität der Sowjets unter den Massen von der Arbeit der Volksdeputierten in ihren Wahlkreisen ab, denn der Deputierte bekommt seine Vollmachten gerade von den Wählern.

Damit diese Arbeit effektiv wird, muß der Deputierte gut wissen, was seine Wähler bewegt. Und nicht nur pflichtgemäß — „laut Arbeitsplan“, — sondern nach dem Ruf seines Herzens.

„Haben Sie schon etwas über den Agitationsplatz an der Kreuzung der Mira- und Krasnoarmejkaja-Straße gehört?“, fragte mich mal Valentina Palusowa, Leiterin einer Abteilung im Kirov-Bezirksvolkshaus. „Dort arbeiten echte Enthusiasten, die schon viele nützliche und interessante Vorhaben verwirklicht haben.“

Die mannigfaltige Arbeit am Agitationsplatz wird vom Deputierten Pawel Filippenko, Leiter des Kraftverkehrsbetriebs der Petropawlowsker ländlichen Bauverwaltung, geleitet. In den Arbeitsplänen sind Treffen mit namhaften Menschen, thematische Gespräche und andere Maßnahmen vorgesehen. Winters wird die Agitations- und politische Massenarbeit in die Rote Ecke der Kraftverkehrsverwaltung übertragen. Die Themen der Gespräche werden nicht selten von den Einwohnern selbst vorgeschlagen. So würden zum Beispiel auf Wunsch der Einwohner Fragen der sozia-

len und medizinischen Betreuung der Rentner, der sowjetischen Gesetzgebung u. a. besprochen. Zu diesem Zweck werden entsprechende Leiter und Fachkräfte eingeladen. Solche Veranstaltungen werden gewöhnlich mit einem Lenkunskonzert der Schulkinder abgeschlossen, worauf die Eltern besonders stolz sind.

Im 142. Wahlbezirk ist der Name des Volksdeputierten Dmitri Schepelew gut bekannt. Auch er kennt seine Wähler, wo sie arbeiten, ihre Fähigkeiten und Interessen wissen. Sohn in der Armee dient oder bald einberufen wird u. a. m.

Nach den Unterredungen im Deputiertenzimmer geht Dmitri Schepelew manchmal selbst von Haus zu Haus. Und vor allem in jene Häuser, wo es ältere Leute oder junge Familien gibt, die mit ihren Problemen allein nicht zu recht kommen.

„Eine große Arbeit leisten unsere Deputierten bei der Schaffung der öffentlichen Ordnung“, sagt der stellvertretende Vorsitzende des Stadtvollzugskomitees Grigori Kuchar. „Unsere Stadt wächst jetzt sehr rasch, es entstehen neue Wohnviertel. Dieses Wort beinhaltet heute einen viel größeren Begriff als das frühere ‚Hof‘. Und das bedeutet, daß auch die Deputierten mehr zu tun haben und ihre Arbeit komplizierter wird.“

Im Wohnviertel leben und arbeiten Menschen mit verschiede-

nen Interessen und Neigungen, und das verlangt wohlüberdachte Entscheidungen, um diese Interessen zu vereinen und die Normen des sozialistischen Gemeinschaftslebens zu behaupten. Die Deputierten von Petropawlowsk übernehmen die Erfahrungen des Gebiets, Kursk, wo sich zum Beispiel die sozialpädagogischen Komplexe gut bewährt haben. Ihre Tätigkeit wird von den Deputierten der Wohnviertel geleitet. In den Bestand des Komplexrates gehen Deputierte, Vertreter der Schulen und Öffentlichkeit mit ein. An der Spitze des Rates steht gewöhnlich der Leiter des Basisbetriebs.

Treffen mit den Wählern, Rechenschaftslegungen der Deputierten, Empfang der Bürger, Erfüllung ihrer Aufträge — all das sind noch lange nicht alle Fragen, die der Volksvertreter zu lösen hat. Dabei steht er jeden Tag an der Werkbank oder verrichtet seine Arbeit an einer anderen Stelle und muß dabei ein Vorbild sein, also mit doppelten Energie arbeiten.

Und das verstehen die örtlichen Machorgane sehr gut, sie erweisen den Deputierten konkrete Hilfe in deren Hauptarbeit — in der Fürsorge um den Menschen.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Petropawlowsk



Im Dienstleistungshaus „Expres“ von Pawlodar kann man elektrische Haushaltsgeräte, Kleidung und Schuhe reparieren, sich frisieren und fotografieren lassen, ein Kleid oder einen Pullover bestellen und andere Dienste in Anspruch nehmen. Eine der besten ist hier die Wirkwarenabteilung. Die hier hergestellten Strickjacken, Sweater, Pullover und Sportzüge sind bei den Stadtbewohnern stark gefragt.

Unser Bild: Lydia Rein, eine der besten Strickerinnen im Dienstleistungshaus „Expres“.

Foto: Heinrich Frost

Fruchtbringende Partnerschaft

Alle zehn Sowchoses des Rayons Schtschutschinsk, Gebiet Koktshetaw, sind zur Direktverbindung mit der Großmolkerei übergegangen. Im letzten Sowchos — „Solotol Kolos“ — ist eine Milchaufbereitungs- und Kühlanlage eingerichtet worden, was den Einsatz von Spezialwagen für die Milchbeförderung ermöglicht. Die Menge und Qualität der abgeflossenen Milch wird sofort nach ihrer Abnahme quittiert.

Im Gebiet verkaufen 73 Agrarbetriebe, die zur Direktverbindung mit den Verarbeitungsunternehmen übergegangen sind, ihre Milch unmittelbar auf den Farmen an den Staat. Die Qualität der Milch hat sich wesentlich verbessert. Im Rayon Schtschutschinsk werden 86 Prozent sämtlicher Milch als erste und zweite Sorte abgenommen.

„Unter den neuen Bedingungen der Leitung des Agrar-Industrie-Komplexes werden sich solche Verbindungen rascher entwickeln“, sagte M. D. Dossanow, stellvertretender Vorsitzender des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets. (KasTAG)

Konkrete Aufgaben, kollektive Ziele

Die Busfahrer von Urdshar sind in der Semipalatinsk-Gebietsverwaltung für Personenbeförderung gut angeschrieben: Mehrere Jahre hindurch belegen sie Preisplätze im sozialistischen Wettbewerb unter den arbeitswackeren Kollektiven. Nach den Ergebnissen des ersten Quartals dieses Jahres wurde dem Kollektiv von Urdshar die Rote Wanderfahne der Kraftverkehrsverwaltung zugesprochen. Kennzeichnend für die Busfahrer ist eine hohe Kultur der Fahrgästabbetreuung. Darunter versteht man viele exakte Befolgung des Bildfahrplans, Fehlen von Beschwerden seitens der Fahrgäste usw. All das zu erreichen war nur in dem Fall möglich, wenn im Betrieb eine feste Disziplin herrschte.

Die Erziehung der Fahrer zur bewußten Disziplin befindet sich immer im Mittelpunkt sämtlicher organisatorischer und politischer Massenarbeit der 26 Mann starken Parteiorganisation. Ihre Mitglieder liefern — jeder auf seinem Platz — Beispiele an musterwürdiger Arbeit, und zwar vor allem durch gewissenhafte Einstellung zu ihren Dienstpflichten. Mit unter den ersten Aktivisten des Betriebs, die ihre Kollegen durch ihre Vorbilder mitreißen und die die übernommenen sozialistischen Verpflichtungen konsequent ins Leben umsetzen, stehen die führenden Kraftfahrer Kommunisten Grigori Kostenko, Nikolai Maldankin, Maraiabal Mzkanow und andere.

Nach dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 ver-

stärkte die Parteigrundorganisation ihre Bemühungen im Bereich der politischen Massenarbeit und beschloß konkrete Maßnahmen für eine weitere Verbesserung der Ordnung im Betrieb, für die Ausmerzung der Trunksucht und des Alkoholismus. Um sämtliche Arbeit zielgerichtet und konsequent zu gestalten, wurde hier ein Sonderstab zur Bekämpfung von Disziplinverletzungen und zur Festigung öffentlicher Ordnung gegründet. Auch andere gesellschaftliche Organisationen — das Kameradschaftsgericht und das Komitee für Volkskontrolle — aktivierten ihre Tätigkeit.

Den gegenwärtigen Forderungen entsprechen hier auch die Wandzeitungen und die Sichtungsläden. Die „Blitzmeldungen“

brandmarken die Pflücker, Bummelanten, Liederjane und Baccusfreunde.

Auch der Propagandaarbeit schenkt die Parteigrundorganisation ihre unablässige Aufmerksamkeit. Tonangebend dabei ist einer der besten und erfahrensten Propagandisten des Rayons Urdshar, Kommunist Adolf Bechtold. Seine mannigfaltige propagandistische Arbeit machte nicht nur im Rayon, sondern auch im ganzen Gebiet gute Schule. Auf seinen Lehrbeschäftigungen, auf den Versammlungen und im persönlichen Verkehr lenkt er die Aufmerksamkeit der Hörer stets auf das Wichtigste — nämlich auf die Erhöhung der Verantwortung jedes Mitarbeiters für die Sache. Als Leiter des Urdshar-

er Kraftverkehrsbetriebs sorgt er ständig für die Menschen sowie für die Schaffung guter Bedingungen bei der Arbeit und im Alltag.

Die gesamte organisatorische Tätigkeit der Parteiorganisation, gerichtet auf die Festigung der Disziplin, auf Sachlichkeit und hohe gegenseitige Forderungen, ermöglicht es dem Kollektiv, seine Bemühungen auf die Lösung der wichtigsten Fragen zu konzentrieren. Im Kollektiv herrscht eine wohlwollende und sachliche Atmosphäre, jeder hat konkrete Aufgaben und Ziele. Gerade das trägt viel zur weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie zur termin- und qualitätsgerechten Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen bei.

Alexander KAIDER
Gebiet Semipalatinsk

Immer zusammenhalten

Die Komsomol- und Jugend-schicht der Betriebsabteilung Nr. 3 des Phosphorwerkes belegt schon viele Male den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb unter den Jugendkollektiven der Vereinigung „Sojusphosphor“. Die Auflagen des letzten Jahres der elften Planperiode erfüllte die Schicht zum 30. November und erzeugte überplanmäßig über 100 Tonnen gelben Phosphors.

Doch nicht nur durch ihre Leistungen ist diese Schicht im Werk bekannt: hier arbeiten fünf Brüder Gärlein — Joseph, Woldemar, Johann, Peter und Wassilj. Zu dieser Jugendbrigade gehören auch noch andere Mitglieder dieser Verwandtschaft wie Anatoll Lyskow — Peters Schwager, Sergej Romasch — Johanns Schwager. In den Labors derselben Abteilung sind Ljubow und Galina Gärlein tätig, Galinas Mutter Jekaterina Matwejewna — ist ebenda Raumpflegerin.

„Wie ist es eigentlich dazu gekommen, daß ihr alle in einer Abteilung arbeitet, sogar in derselben Schicht?“, fragte ich Woldemar.

„Das hätte uns unser Vater eingeschärft“, war die Antwort. „Getrennt könnt ihr nicht viel leisten, sagte er immer, aber wenn ihr zusammenhaltet, könnt ihr Berge versetzen.“

Josef und Johann betätigen das Fernbedienungsputz an den Elektroöfen, die anderen sind Apparatefahrer und Abstecker.

„Ich arbeite mit ihnen schon das sechste Jahr“, erzählt der Gewerkschaftsleiter der Schicht Bektursun Aschlow. „Und ich kann sagen: Wenn alle sich so gewissenhaft zu ihren Pflichten verhalten, wären alle Vorgesetzten überflüssig. Ich kann mich nicht erinnern, daß sie jemals die Arbeitsdisziplin verletzt hätten. Eine beliebige Ausrüstung hat natürlich ihre Launen, und ein Apparatefahrer muß alles voraussehen und die Störungen vorbeugen. Die Gärleins können das,

Betriebsstörungen sind hier praktisch ausgeschlossen.“

Johann ist unlängst Kommunist geworden. Er ist zur Zeit Kommissar der Schicht und steht im letzten Studienjahr der Chemisch-mechanischen Fachschule in Dshambul. Wassilj hat die Berufsschule hinter sich. Die anderen Brüder sind an der Arbeit der Volkskontrolle und der freiwilligen Milchhilfe beteiligt.

„Schlecht arbeiten können die Jungs einfach nicht“, meint der Parteisekretär der Schicht Muchan Bejzenbajew. „Sie sind von klein auf zu tüchtigen Menschen erzogen worden. Ich kenne auch ihre Eltern gut. Sie gehören zu den Bestarbeitern des Tschapajew-Kolchos im Rayon Dshuwalj.“

„Ob mir mein Beruf gefällt? Wie denn anders?“, wundert sich Woldemar. „Wer könnte mich hier halten, wenn das nicht der Fall wäre!“

Im Betrieb gibt es noch so manche ungelöste Fragen. Das ist vor allem die schwere Handarbeit, die mangelhafte Mechanisierung der Arbeitsprozesse, die niedrige Qualität der Rohstoffe. Die Vereinigung hat eine generelle Rekonstruktion in Angriff genommen, wofür der Staat eine große Geldsumme — 87 Millionen Rubel — bewilligt hat. Es sollen vor allem die alten Lüftungssysteme und die Staubabscheider durch leistungsfähigere Anlagen ersetzt werden. Dazu ist auch noch der Bau von neuen Betriebsabteilungen vorgesehen. All das wird von Grund aus die Arbeitsbedingungen bessern und gleichzeitig zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen. Doch der Hauptgrund der guten Leistungen sind hier die Menschen, die sich der anvertrauten Sache voll widmen und ihre Kräfte für die Erreichung der gesteckten Ziele nicht schonen. Solche wie die Gärleins.

Konrad LOSKANT
Dshambul

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Beachtliches geleistet

BUKAREST. Dieser Tage hat die Anfüllung des Staubeckens des Hochgebirgswasserkraftwerks Ryl-Mare-Reservert begonnen.

Das 4000köpfige Bauarbeiterkollektiv hat eine umfangreiche Arbeit geleistet und im Reservert Gebirge am Fluß Ryl-Mare einen im Lande einzigartigen hydroenergetischen Komplex errichtet. Im Felsgestein werden Tunnel für Dutzende Wasserleitungen gehauen, darunter bis 30 Kilometer lange um sämtliches Wasser der Umgebung in ein Staubecken zu lenken. Es wurde ein 200 Meter hoher Erdamm aufgeschüttet, der an seiner Basis ein halbes Kilometer breit ist.

Die Montage und Einrichtung der Energieausrüstungen im

Wasserkraftwerk, dessen Kapazität 300 Megawatt erreichen wird, nahm ihren Abschluß. Das Wasser aus dem künstlichen See wird über einen 18 Kilometer langen unterirdischen Tunnel zu den Turbinen des Wasserkraftwerks gelangen. Nach dem Wasserkraftwerk „Lotru“ wird das neue Kraftwerk das leistungsstärkste an den Flüssen Rumäniens sein und die Versorgung aller energieintensiver Betriebe des Banats und Transilvaniens wesentlich verbessern.

Seinen Erfolg widmet das Bauarbeiterkollektiv dem 65. Gründungstag der RKP, den das Land am 8. Mai dieses Jahres begehen wird.

Fischereiflotte wird größer

PJONGJANG. Die Fischereiflotte der KDVR hat einen neuen, modern ausgerüsteten Trawler hinzubekommen der in Nampo vom Stapel gelaufen ist.

Der Schiffbau ist einer der jüngsten Zweige der Volkswirtschaft der Republik. In den Werften von Chongdzin, Vonsan, Nampo und Sinpo hat man den Bau von Trockenfrachtern mit einer Wasserverdrängung bis zu

20000 Tonnen sowie von Kühlschiffen Trawlern und Schwimmkränen gemeldet. Die Erzeugnisse der koreanischen Schiffbauindustrie sind auch im Ausland bekannt. Gegenwärtig nutzen die Seeleute im sowjetischen Fernen Osten erfolgreich mehrere Dutzend Lastkähne aus der KDVR. Die Lieferung von Schiffen mit geringer Tonnage an die UdSSR dauert fort.

Konsumgüter nach jedermanns Geschmack

WARSCHAU. Auf der in Poznan eröffneten Handelsmesse „Frühjahr 86“ wird ein reiches Sortiment von Konsumgütern demonstriert. Etwa 1500 Betriebe, die Kleidung, Schuhe und Haushaltswaren produzieren, haben ihre Neuheiten ausgestellt. Auf der

Messe werden Treffen von Vertretern der Herstellerbetriebe und der Mitarbeiter des Handels stattfinden. Hier sollen perspektivische Modelle und Muster bestimmt werden, große Posten davon werden an das Handelsnetz gehen.

Eine arrogante Herausforderung

Als eine unverhüllte Provokation und eine Ohrfeige für die Weltöffentlichkeit hat der Sprecher der USA-Organisation „Amerikanischer Friedenseinst“ Charley Hyllfenhaus den neuerlichen Atomtest in Nevada bezeichnet. Gegenüber TASS verwies er darauf, daß es sich bereits um die vierte Kernexplosion seit Jahresbeginn handelt. Dies lasse auf zunehmende Intensivität des amerikanischen Testprogramms schließen, sagte er. Nach vorliegenden Informationen sei für Donnerstag ein neuer Versuch

und für Mai drei weitere geplant. Die sieben Explosionen in den zwei Monaten seit Ablauf des sowjetischen Moratoriums müßten nicht anders denn als eine arrogante Herausforderung betrachtet werden, betonte der Friedenseinstkämpfer. Er brachte zugleich die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Reagan-Administration dennoch gezwungen werden könne, die nuklearen Explosionen einzustellen, denn diese Frage bewege heute die Menschen in allen Teilen der USA.

Neues Verbrechen afghanischer Konterrevolutionäre

Afghanische Konterrevolutionäre haben in Kandagar ein Gebäude gesprengt, in dem ein moslemisches Heiligtum — das härene Gewand von Hazrat Mohammed Mustafa Sallulu — aufbewahrt wird, teilte die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar in einem Kommentar mit. Dabei kamen vier Wallfahrer, unter ihnen zwei Kinder und eine Frau, ums Leben.

Die Blasphemie der Konterrevolutionäre hat erneut ihr wahres Gesicht zum Vorschein kommen lassen, fährt Bakhtar fort. Die Liste der grausamsten und unmenschlichsten Taten der Konterrevolution ist übrigens ohnehin schon lang. Vor mehreren Tagen hatten Banditen ein Lizeum in Kunduz in die Luft gesprengt, wobei mehrere Kinder getötet wurden. Auf das „Konto“ dieser Söldner der westlichen Mächte gehen 254 zerstörte Moscheen, der Mord an mehr als 250 kirchlichen Würdenträgern und die Vergiftung von Hunder-

ten Kindern in Kindergärten und gar Krippen.

Die Vereinigten Staaten leisten diesen Berufskillern und Diversanten jede Schützenhilfe, stellt die Agentur fest. Den Banditen, die mit einem abgeschossenen Verkehrsflugzeug der afghanischen Fluggesellschaft mit 52 Personen an Bord prahlen, stellt Washington offen FLA-Raketen „Stinger“ zur Verfügung und ermuntert sie zu weiteren Verbrechen. Regelmäßig erhalten die Konterrevolutionäre von den USA große Mengen an modernsten Waffen zur Tötung von Zivilisten.

Das antihumane antislamische Wesen der afghanischen Konterrevolution sehen nur diejenigen nicht, die das nicht sehen wollen, unterstreicht Bakhtar. Das Volk Afghanistans ruft die Fortschritts- und Friedenskräfte in der ganzen Welt auf, alles zu tun, um dem unerklärten Krieg, in dessen Feuer Männer und Frauen, Kinder und Greise sterben, ein Ende zu setzen.

USA. Die einflußreiche Massenorganisation des Landes „Frauen, kämpft für Frieden“ führt eine gesamt-nationale Kampagne zum Sammeln von Unterschriften unter dem Aufruf an Präsident Reagan, sämtliche Kernwaffenteste einzustellen, durch.

Unser Bild: Beim Sammeln von Unterschriften in einer Straße New Yorks.

Foto: TASS

Für wen ist SDI von Vorteil?

In Bonn nimmt ein Skandal kein Ende, dessen Echo die nationalen Grenzen überschritten hat und in vielen anderen Hauptstädten zu hören ist. Es wurde der Text des Geheimabkommens über die Beteiligung der BRD an der Realisierung der amerikanischen „Sternenkrieg“-Pläne veröffentlicht, was den Zorn der Bundesregierung Kohl hervorrief. Es ist nicht schwer, den Grund dafür zu begreifen: Kohl hatte vor der Bevölkerung der BRD wirklich etwas zu verbergen. Es sieht so aus, daß sich die Regierung darüber im klaren war, daß das Geheimabkommen ihr in der breiten Öffentlichkeit keine Lorbeeren einbringen wird, weil die USA entsprechend dem Abkommen überaus real — und nicht in entfernter Zukunft, sondern heute — über einen bedeutenden Teil des bundesdeutschen wissenschaftlich-technischen Potentials verfügen können.

Die Londoner Zeitung „The Guardian“ stellt fest, daß das von der BRD unterzeichnete Abkommen über die Beteiligung an dem SDI-Programm „Washington umfassende Kontrollrechte bei der Übergabe von Technologien einräumt, die im Rahmen dieses Programms entwickelt werden“.

Mit anderen Worten, Kohl und seine Kollegen wurden von den Amerikanern um den Finger gewickelt. Daran sind diese aber selbst schuldig. Schließlich hat sich Washington nicht einmal besonders

dafür zu nutzen, die Entwicklung und Vervollkommnung der neuesten, modernsten Technologien in den kapitalistischen Industriestaaten unter ihre eigene Kontrolle zu bringen. Das in der bundesdeutschen Presse veröffentlichte Abkommen mit Bonn führt dies ganz deutlich vor Augen.

Es sei darauf verwiesen, daß man sich in Washington dieses Ziel gerade heute setzte, da das Unvermögen der Vereinigten Staaten immer offensichtlicher wird, ihre Spitzenpositionen in Wissenschaft und Technik in einem offenen Wettbewerb gegenüber den Konkurrenten und vor allem gegenüber Japan zu verteidigen. Um diese Positionen zu behaupten, gehen die USA zu rein politischen Methoden über, indem sie die Konkurrenten unter Druck setzen und von ihnen verlangen, den USA die eigenen wissenschaftlich-technischen Leistungen zur Verfügung zu stellen.

Der in der BRD veröffentlichte Text des Geheimabkommens ist auch für die anderen eine kalte Dusche, die ebenfalls auf Profite bei der Arbeit an der SDI aus sind. Sie hätten von rechts wegen der Kölner Zeitung „Express“ und den anderen bundesdeutschen Zeitungen danken sollen, die das Geheimnis des Bundeskanzlers Kohl an die Öffentlichkeit brachten.

Valentin WASSILEZ, TASS-Kommentator



Einreise verweigert

Die Reagan-Administration hat sich erneut hochmütig über die Helsinki-Verbindungen hinweggesetzt, die zu einer Erweiterung der menschlichen Kontakte aufzurufen. Wie die Zeitung „Boston Globe“ meldet, hat das USA-Außenministerium Julio Portillo, einem Mitglied der Leitung der salvadorianischen Lehrergewerkschaft, das Einreisevisum verweigert. Julio Portillo sollte auf Einladung mehrerer Lehrereinrichtungen und gesellschaftlicher Organisationen des Staates Massachusetts einen Vorlesungszyklus über die Lage in der Gewerkschaftsbewegung El Salvador halten, dessen proamerikanisches Regime eine massierte Kampagne von Repressalien gegen die Werktätigen des Landes entfaltet hat. Die Washingtoner Administration war jedoch offenkundig nicht daran interessiert, daß den Amerikanern die Wahrheit über die blutigen Verbrechen ihrer Schützlinge in diesem kleinen mittelamerikanischen Land berichtet wird.

Erklärung der sowjetischen Regierung

(Schluß)

Die pazifische Region nicht anders vorzustellen, als in Form von Konfrontation zwischen verschiedenen Ländern. Praktisch versucht man zu diesem Zweck die Struktur und den Mechanismus der sogenannten „Pazifik-Gemeinschaft“ zu bilden, die künftig in eine abgeschlossene regionale Gruppierung, in einen weiteren militärischen Block umgewandelt werden könnte.

Die Initiatoren dieser „Pazifik-Gemeinschaft“, die an die Zusammenstellung ihrer potentiellen Teilnehmer äußerst wählerisch herangehen, bekunden offensichtlich kein Interesse daran, daß diese geplante Organisation in der Tat ein repräsentatives Forum zur Erörterung und Lösung langjähriger herangeriffener ökonomischer Probleme sowie zur Veränderung der sich hier herausgebildeten Struktur der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Staaten darstellen könnte.

Wiederholt war die Welt Zeuge davon, daß der Deckmantel ökonomischer Hilfe und wirtschaftlicher Zusammenarbeit die internationalisierende und Integrations der Weltwirtschaft zur Förderung und Verstärkung der imperialistischen Pläne der Schaffung von militärischen Gruppierungen und Verträgen über gemeinsame Verteidigung“ usw. dienten.

Die sowjetische Regierung vertritt die Auffassung, wenn solche eine Entwicklung der Ereignisse in dieser Region nicht gestoppt wird, wo die Interessen zahlreicher Staaten der Welt zusammenstreffen und sich verflechten, so könnte das zu einer ernsthaften Zuspitzung der Spannung in der asiatisch-pazifischen Region führen.

Die freundschaftlichen Beziehungen und die Festigung von Vertrauen und Einvernehmen zwischen den Völkern in diesem Teil der Welt wie übrigens auch in den anderen Regionen können sich nicht auf das Ausspielen der einen Staaten gegen andere sondern auf die Entwicklung einer gleichberechtigten und für alle offenen Zusammenarbeit gründen. Bei einer solchen Handlungswelt — und ebendaran sind alle Völker interessiert — kann es keinen Platz geben für das Zusammenzimmern von Blicken und Gezielen, Achsen und Dreiecken für die Bildung abgeschlossener Gruppierungen für das Kultivieren des Protektionismus und für diskriminierende Maßnahmen in den gegenseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen.

Die sowjetische Regierung ist der Auffassung, daß die Völker der asiatisch-pazifischen Region ungeachtet der Unterschiede in den politischen Systemen Ideologien und Weltanschauungen durch die Gemeinsamkeit ihrer Lebensinteressen verbunden sind. Unter den Bedingungen der anwachsenden gegenseitigen Abhängigkeit von Staaten ist die Lösung der vor ihnen stehenden Probleme für einzelne Länder oder eine gesonderte Ländergruppe vielfach schwieriger oder gar unmöglich. Das erfordert die Ver-

einigung konstruktiver Bemühungen aller Staaten der Region unabhängig von ihrer gesellschaftspolitischen Ordnung.

Die Liquidierung der Kern- und chemischen Waffen bis zur Jahrhundertwende und die Verhütung der Militarisierung des Weltraums wie die Sowjetunion es vorschlägt würden die Völker der ganzen Welt und selbstverständlich auch der asiatisch-pazifischen Region von der nuklearen und chemischen Kriegsgefahr befreien. Die Lage von Grund auf verbessern, die Sicherheit der Staaten auf eine höhere Stufe heben und zur Schaffung günstiger Bedingungen für die Entwicklung gegenseitig vorteilhafter Zusammenarbeit beitragen.

Die UdSSR schlägt vor, durch bi- und multilaterale Konsultationen auf die Lösung strittiger Fragen, auf ein besseres gegenseitiges Verstehen und auf die Festigung des Vertrauens hinzuwirken und damit Voraussetzungen für die Durchführung eines gesamtasiatischen Forums zur gemeinsamen Suche nach konstruktiven Lösungen zu schaffen. Man könnte eine gesonderte Konferenz der Länder des Pazifik-Raumes entsprechend vorbereiten und durchführen, um Fragen der Sicherheit einschließlich der ökonomischen zu erörtern. Angesichts des Potentials der Länder des Pazifik-Raumes im Bereich der Politik und Ökonomik, würde die Durchführung solch einer Beratung — und man müßte dafür sorgen, daß sie in wichtigen Beschlüssen ihren Abschluß findet — das größte Ereignis für diese Region sein und die gesamte internationale Situation ersprießlich beeinflussen.

Eine stabilisierende Rolle würden vertrauensbildende Maßnahmen und die Reduzierung der Aktivitäten der Seekriegsflotten im Pazifik spielen.

Die UdSSR würde die Einrichtung kernwaffenfreier Zonen in der asiatisch-pazifischen Region begrüßen. Die Erklärung des Südpazifiks zu einer kernwaffenfreien Zone fand in der Sowjetunion ein überaus positives Echo.

Selbstverständlich sollten an der Erörterung von Fragen der Sicherheit im Pazifik und an der Erarbeitung von Beschlüssen alle Staaten des Pazifik-Raumes teilnehmen, die es wünschen.

Eine Reihe von Staaten hat bereits verschiedene Vorschläge unterbreitet, die die Festigung der Sicherheit in dieser Region zum Ziele haben. Diese Vorschläge verdienen ernsthafte Beachtung. Umfassende Aufgaben der beschleunigten sozialökonomischen Entwicklung lösend, schenkt die Sowjetunion vorrangige Aufmerksamkeit den Gebieten Sibiriens und des Fernen Ostens, die ein Teil der asiatisch-pazifischen Region darstellen. Die Sowjetunion hat stabile, gegenseitig vorteilhafte Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu vielen Ländern der Region hergestellt. Das Wachstum der Industrie und Agrarbasis, der Abschluß des Baus der Baikaj-Amur-Magistrale und die Erschließung der reichen Erdöl-, Gas-, Kohle- und anderer Vorkommen als Energieträger, die wirtschaftliche Nutzung neuer Ressourcen dieser Region schaffen objektiv zusätzliche

wichtige materielle Voraussetzungen für eine aktivere Teilnahme der UdSSR am Prozeß der internationalen Arbeitsteilung sowie, an der Zusammenarbeit mit den Ländern Asiens und des Pazifik-Raumes in Handel, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik.

Die Sowjetunion schlägt vor, einen umfassenden Meinungsaustausch zwischen allen interessierten Ländern dieses Teils der Welt zu Fragen der Entwicklung gleichberechtigter und stabiler Zusammenarbeit in Handel, Wirtschaft, Technologie, Wissenschaft und Kultur zu führen. Bereiche solch einer Zusammenarbeit könnten Entwicklung der Produktivkräfte, Ausbildung von Kadern, Einsatz neuer Energiequellen, einschließlich der nuklearen, Vervollkommnung der Transportmittel, des Post- und Fernmeldewesens, Ermittlung neuer Formen der Handels-, wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der Interessen der Entwicklungsländer der Region, Austausch wissenschaftlicher und wissenschaftlich-technischer Informationen, Entwicklung von Maßnahmen für Umweltschutz und rationelle Nutzung der biologischen und mineralischen Ressourcen der Seen und Ozeane, Durchführung friedlicher Weltraumforschungen im allgemeinen Interesse, Zusammenarbeit in Medizin und Gesundheitsschutz, im Kampf gegen Naturkatastrophen, beim Liquidieren ihrer Folgen und andere sein.

Es ist offensichtlich, daß diese komplizierten, mannigfaltigen und großdimensionalen Probleme eine kollektive Vorbereitung langfristiger Großentwürfe und Programme sowie die Teilnahme aller an ihrer Verwirklichung interessierten Länder erfordern werden. Die auf diesem Gebiet vorhandenen Ideen könnte man im Bereich der UNO-Mechanismen, unter anderem im Rahmen der Wirtschaftlichen und Sozialen Kommission für Asien und den Pazifik-Raum erörtern.

In der Sowjetunion ist man zu tiefst davon überzeugt, daß die Organisation eines umfassenden Zusammenwirkens auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils für alle Länder der asiatisch-pazifischen Region, trotz der Unterschiede der sozialen Ordnung, den ureigenen Interessen der Staaten dieser Weltregion entspricht und zur Umgestaltung der internationalen Beziehungen auf gleichberechtigter, demokratischer Grundlage beitragen würde. Unser Land ist bereit, an solch einer regionalen friedlichen Zusammenarbeit aktiv teilzunehmen und zu diesem Zweck sein wirtschaftliches und wissenschaftlich-technisches Potential einzusetzen.

Die Festigung der guten Nachbarschaft und Freundschaft aller asiatisch-pazifischen Länder und die Vereinigung ihrer Anstrengungen bei der Suche nach konstruktiven Lösungen für Sicherheitsprobleme in Asien und im Pazifik-Raum würden sich nicht nur auf die Situation in der asiatisch-pazifischen Region günstig auswirken, sondern auch zur Erhaltung und Festigung des Weltfriedens beitragen.

Eine Eskalation der Kriegshandlungen nicht zulassen

Der Führer der libyschen Revolution Muammar El Ghaddafi ist in Tripolis mit einer Gruppe sowjetischer Journalisten zusammengetroffen. Während des Gesprächs äußerte Muammar El Ghaddafi tiefe Genugtuung über die Position der Sowjetunion zu den Ereignissen im südlichen Mittelmeerraum. Dabei wies er darauf hin, daß der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in seinen Reden den Aggressor, der Libyen überfallen hat, nicht nur entschieden verurteilt, sondern ihn auch ernst warnte.

Wir schätzen die Vorschläge Genossen Michail Gorbatschows über den Abzug der Seekriegsflotten der UdSSR und der USA aus dem Mittelmeer hoch ein, erklärte Muammar El Ghaddafi. Doch die amerikanischen Imperialisten haben diese konstruktiven Vorschläge abgelehnt. Das taten sie, geleitet von den Zielen ihrer Hegemoniepolitik, konform mit dem zionistischen Israel gehend. In dem Versuch, die Länder des Mittelmeerraums, darunter auch die arabischen Staaten, unter Druck zu setzen.

Wir fordern die ganze Welt auf, die Initiativen der Sowjetunion zu unterstützen, die die Bereitschaft bekundet, ihre Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer abzuziehen, wenn auch die Vereinigten Staaten dasselbe tun.

Wir sind der Ansicht, daß die USA im Zuge der Aggression gegen Libyen das militärische Zusammenwirken mit den NATO-Ländern für mögliche Operationen

von größerem Umfang erprobt haben, fuhr der Führer der libyschen Revolution fort.

Libyen hätte eine Möglichkeit, einen Schlag gegen die 6. US-Flotte und gegen die NATO-Stützpunkte in Südeuropa zu führen, sagte Muammar El Ghaddafi weiter. Es hat aber davon abgesehen. Die revolutionäre Führung Libyens, die ihre Verantwortung für die Sache des Friedens nüchtern einschätzte und den Appell verschiedener Staaten, internationaler und gesellschaftlicher Organisationen Folge leistete, hat beschlossen, eine Eskalation der Kriegshandlungen nicht zuzulassen, die zu einer Erweiterung des Konfliktes führen könnten.

Wir wollen dem Imperialismus durch unseren mutigen Widerstand eine Niederlage beibringen, wobei wir uns nicht von Rachegefühlen leiten lassen.

Durch die Verteidigung unseres Landes kämpfen wir gleichzeitig gegen den Imperialismus. Der alle fortschrittlichen Kräfte der Welt bedroht.

Der Führer der libyschen Revolution verwies ferner auf den provokatorischen Charakter der NATO-Länder mit den USA an der Spitze. Wir fordern die Weltöffentlichkeit und unsere Freunde im sozialistischen Lager auf, aufmerksam die Entwicklung zu verfolgen und Wachsamkeit zu üben. Wir müssen eine breite Front der Völker schaffen, denen die Ideale von Frieden und Freiheit am Herzen liegen, um im Bund mit den sozialistischen Län-

dern mit der UdSSR an der Spitze dem Imperialismus und Neonazismus Widerstand zu leisten.

Die USA und Großbritannien verdienen es nicht, ständige Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates zu sein. Die Mitgliedschaft in diesem Gremium verpflichtet zur Verteidigung des Friedens und nicht zur Durchführung von bewaffneten Aggressionen.

Muammar El Ghaddafi schlug vor, den Hauptsitz der UNO aus den Vereinigten Staaten unverzüglich in die Schweiz zu verlegen.

Wir werden auch künftig dem amerikanischen Imperialismus erbitterten Widerstand leisten, unterstrich der Führer der libyschen Revolution. Erinnern wir uns an Vietnam. Der heldenhafte Widerstand der Vietnamesen, ihr Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus haben der ganzen Welt vor Augen geführt, daß es unmöglich ist, ein freihandelsbetriebendes Volk zu bestigen. Im Falle der Fortsetzung der amerikanischen Aggression kann Libyen für die USA ein zweites Vietnam werden. Washington muß eine Lehre aus der Vergangenheit ziehen.

Auf die Operationen der libyschen Streitkräfte während der Überfälle der amerikanischen Luftwaffe angesprochen, sagte Muammar El Ghaddafi: Beim Beginn der Aggression gegen die Jamahiriya haben die Amerikaner auf Überraschung gebaut. Doch ihre Rechnung ging nicht auf. Die libyschen Truppen, die Wachsamkeit übten, empfingen

den Feind mit mächtigem Feuer und hinderten die amerikanischen Flieger daran, ihre Ziele zu erreichen.

Nach der Bombardierung friedlicher Städte und Siedlungen Libyens durch die amerikanische Luftwaffe wird Reagan Kindermörder genannt. Er hat diesen Namen auch verdient. Der USA-Präsident tritt gegen eine gerechte Lösung des Palästina-Problems, gegen eine Regelung im Süden Afrikas und in Nordirland auf. Er unterstützt die Politik des Terrorismus, die Israel auf den okkupierten arabischen Territorien betreibt. Durch seine Handlungen veranlaßt Reagan die Völker, gegenüber denen er selbst eine Politik des Staatsterrorismus betreibt, zur Anwendung von Gewalt, sagte Muammar El Ghaddafi.

Keine Provokationen der amerikanischen Soldateska werden uns zwingen, auf den Kampf gegen den Imperialismus, auf den Kampf für den Zusammenschluß der Araber auf einer fortschrittlichen Grundlage und auf die Unterstützung der Völker zu verzichten, die um ihre gerechte Sache ringen.

Im Namen des libyschen Volkes dankte Muammar El Ghaddafi den sowjetischen Massenmedien, die die amerikanische Aggression entschieden verurteilten, die wahren Absichten des amerikanischen Imperialismus enthüllten und die Weltöffentlichkeit auf die Raubpolitik der USA gegenüber Libyen aufmerksam machten.

Bestraft wird... das Opfer

Nach dem Washington friedliche Städte Libyens bombardiert hatte, setzten die EG-Länder das Opfer der Aggression einem „diplomatischen Bombardement“ aus: Auf der in Luxemburg abgehaltenen Tagung des EG-Ministerrates auf Außenministerebene wurde eine Serie von Sanktionen gegen Libyen gebilligt — die Kürzung des Personals der libyschen Botschaften in den Metropolen „Kleinen Europas“, die gleichzeitige Verringerung der westeuropäischen Vertretungen in Tripolis sowie Diskriminierungsmaßnahmen gegen Geschäfts- und Reisebüros Libyens in den EG-Ländern.

Washington bräute eine Woche, um mit Hilfe des offenen Drucks auf Westeuropa von den 12 EG-Mitgliedern die praktische Billigung der amerikanischen Raubpolitik im Mittelmeerraum zu erzwingen. Gebrauch gemacht wurde von allen Mitteln der Propagandaartillerie: Der Chef des Weißen Hauses höchstpersönlich und viele ranghohe Vertreter der amerikanischen Administration äußerten mehrmals

öffentlich ihren Ärger über die „Hartnäckigkeit“ ihrer Partner jenseits des Ozeans. Eine Mitteilung der französischen „Le Quotidien de Paris“ zufolge will Reagan „ein ernstes Wort“ mit Mitterrand während des Maitreffens der „sieben“ in Tokio über das Verbot der Benutzung des Luftstraums Frankreichs durch amerikanische Bombenflugzeuge bei ihren Einsätzen gegen Libyen reden.

Der erste Stellvertreter des USA-Außenministers John Whitehead reiste außerdem als Unterhändler nach Europa, um dem britischen „Guardian“ zufolge „irgendwie den Schaden wieder gutzumachen, der der Solidarität der Mitgliedsländer der Allianz aus dem Überfall der amerikanischen Luftwaffe auf Libyen erwachsen war“.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die eigenmächtigen Handlungen Washingtons im Mittelmeerraum in Westeuropa wie eine Ohrfeige von Seniornpartnern in der NATO aufgenommen wurden. Eine solche Reaktion zeigte sich sowohl in einer Reihe poli-

tischer Erklärungen, in denen der barbarische Akt der USA verurteilt wurde, als auch in der Welle von Protestmanifestationen der Massen, die durch die Städte Großbritannien, Spaniens, Portugals, der BRD, Italiens und anderer Länder rollte, in Befragungen der Öffentlichkeit, die das libysche Abenteuer des Pentagon brandmarkte. Die westeuropäischen Regierungen gerieten in eine komplizierte Lage, schreibt die Londoner „Times“ in diesem Zusammenhang.

Sie müssen einerseits die gefährlichen Gegensätze innerhalb der NATO mildern, die sich in Erklärungen Washingtons über „veröhnliche Stimmungen“ Westeuropas gegenüber dem Terrorismus zeigen. Andererseits müssen sie rücksichtigig auf die breite Opposition in der Öffentlichkeit zum Vorgehen der USA gegen Libyen nehmen.

Trotzdem mangelte es der EG-Führung an politischem Willen, an Entschlossenheit, offen auf die Trümmer von Wohnhäusern in Tripolis, auf die Leichen von libyschen Frauen und Kindern zu

sehen und sich den Lärm machtvoller Demonstrationen in den Straßen der europäischen Städte anzuhören. Die Teilnehmer des luxemburger Treffens ließen sich von Washington gängeln, die wüste antilibysche Kampagne verschärfte und Tripolis „neue Aktionen“ androht.

Es wird sich im Weißen Haus wohl niemand finden, der mit den Mittellagen aus Luxemburg restlos zufrieden wäre. Die EG lehnte es trotz der Forderungen Washingtons und des in seinem Fahrwasser segelnden London ab, die politischen und diplomatischen Beziehungen zu Libyen abzubrechen. Damit bekräftigte sie ihre negative Haltung zu den Wirtschaftssanktionen. Die Risse im Gebäude der „atlantischen Solidarität“ sind zwar gekittet, doch bei weitem nicht beseitigt. Unter der offiziellen Ehrerbietung selbener Zweifel hinsichtlich Reagans und seiner Politik verborgen, bekannte „New York Times“ in einem Kommentar zu den Beziehungen zwischen den USA und Westeuropa, jenseits des Atlantik zeige man immer mehr Besorgnis über die einseitigen Interventionen Washingtons in Libyen, Nikaragua und Angola sowie über seine Äußerungen im Rambo-Stil, schreibt die Zeitung.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ein Tag in der Schulfabrik

In den geräumigen Werkhallen der Schulfabrik bei der 34. Mittelschule von Alma-Ata sieht es genau so aus, wie in einem großen Betrieb. Am langsam rollenden Fließband sitzen die Jungen und Mädchen aus der 6c in weißen Arbeitskitteln und montieren aus winzigen Teilchen mit Lötkolben und Pinzetten kleine LKWs AMO F 15, die Erstlinge des sowjetischen Automobilbaus. Die Werklehrerin Tamara Widt erteilt halblaut Konsultationen an diejenigen, die Schwierigkeiten haben. Man sieht es den Schülern an, daß die Arbeit ihnen Spaß macht. Hier machen 140 Schüler von der 4. bis zur 7. Klasse ihr Praktikum. Sie produzieren bis 3000 Spielsachen pro Monat. Jedes Erzeugnis wird von der Abteilung Technische Kontrolle sorgfältig geprüft. Danach werden sie in die farbenfrohen Kartons verpackt und bekommen den Stempel der technischen Kontrolle der Schulfabrik. Die Spielsachen werden dann an die Verkaufsstellen versandt. Die Erzeugnisse der Firma „Ksyl-Tu“, die

diese Schulfabrik gegründet hat, werden nie zu Ladenhütern. Die jungen Automodellbauer beobachten im Kinderhandelszentrum „Detski Mir“, wie ihre Produktion realisiert wird.

In einer anderen Produktionsabteilung werden Puppen bekleidet. Die 12- bzw. 14-jährigen Mädchen nähen auch schöne Kleider für Kinder.

Die Oberschüler haben ernstere Aufgaben. Sie montieren die Lautsprecher „Arman“. Unter Leitung des Produktionslehrers Woldemar Becker haben sie im verflorbenen Jahr 5444 Lautsprecher montiert. In den vier Monaten dieses Jahres sind es schon 2000.

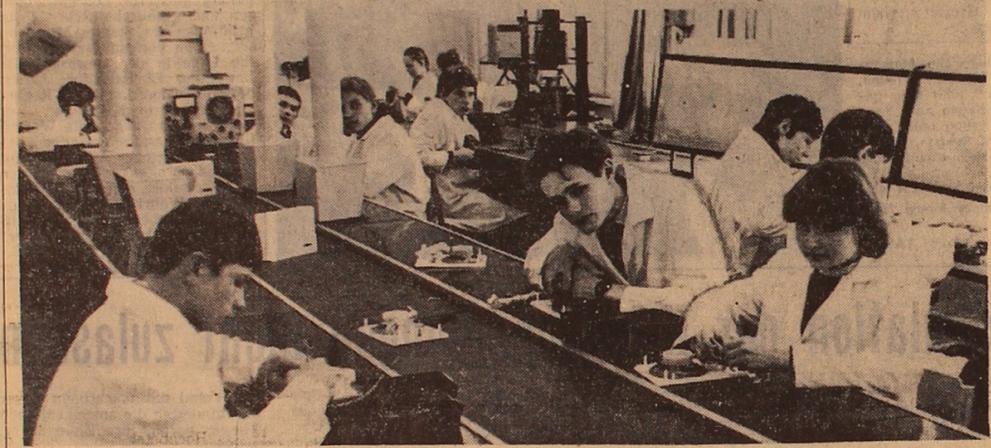
Die fünfzehnjährige Walja Dimkowa besitzt gute organisatorische Fähigkeiten, die sie als Vorsitzende des Freundschaftspionierates und später als Mitglied des Schulkomsomolkomitees und der Selbstverwaltung entwickelt hat. Deshalb übertrugen die Komsomolzen ihr auch einstimmig den verantwortungsvollen Posten des Direktors der Schulfabrik.

Die junge Leiterin der Schulfabrik wird in der Produktionsversammlung „Ksyl-Tu“ von allen geachtet. Bei der Lösung verschiedener Probleme der Arbeitsorganisation und der Materialienversorgung stützt sie sich auf die tatkräftige Hilfe des Generaldirektors Talat Mughrischewitsch Ramadanow.

Reinhold BARTULI

Im Bild: In der Halle für Montage der Lautsprecher „Arman“ arbeiten die Schüler der 9. und 10. Klasse. Edi Weibert, Tanja Spindler und Andreas März schwärmen für den Beruf eines Elektroingenieurs.

Foto: Verfasser



„Brot kostet Schweiß“

Unter diesem Titel verlief in der Schule von Koktau ein Fest, an dem sich alle Schüler beteiligten. Vor zwei Wochen erhielt jede Klasse den Auftrag, irgendeinen Kuchen zu backen. Es war keine leichte Aufgabe, besonders für die jüngsten Schüler. Doch alle gingen fleißig an die Arbeit.

Am Festtag war die Schulaula mit Garben und Ähren geschmückt. Auf den Tischen türmten Brote, Torten, Kuchen und allerhand Feingebäck — alles was man aus Weizenmehl backen kann. Jurymitglieder waren die Bäcker aus der

Dorfbäckerei und der Kantine.

Zuerst gab es ein Unterhaltungsprogramm, das Gedichte, kurze Prosastücke und Lieder von Brot enthielt. Die jungen Bäckerinnen aus der 9. Klasse erhielten den ersten Preis für ihre herrlichen Brote. Dann gab es einen Brotbasar. Insgesamt wurde Gebäck für 69 Rubel verkauft. Das Geld ging noch am gleichen Tag mit der Post an den Friedensfonds.

Enni HIRSCH

Gebiet Aktjubinsk

Rosa PFLUG

Reigentanz

Kinder, bildet einen Kranz — gleich beginnt der Reigentanz.

Jeder kriegt ein Seidenband — nehmt es in die rechte Hand. Die bunten Seidenschleifen schwenken wir wie Reifen — rosarote, blaue, gelbe, grüne, graue. Wie helle Regenbogen schillern sie und wogen. Klares Schellenklingeln: Ringeln, Kinder, ringeln!

Lebensfroher Kinderkranz — lustig ist der Reigentanz!

Der lustige Sonnenfleck

Die alte Pappel guckte neugierig durchs Fenster herein und zeigte dem kranken Mädchen im Bett ein paar lustig zwitschernde Sperlinge, die auf einem ihrer Zweige schaukelten. Erika lächelte gequält, konnte aber aus ihrer Gipshülle nicht heraus, in die sie infolge eines Unfalls gelegt worden war, nicht einmal den Kopf bewegen.

Erika war froh, daß sie endlich zu Hause sein durfte; zu lange hatte sie im Krankenhaus gelegen. Oma und Mutti waren im Nachbarzimmer. Ihr treuer Hund Tusik lag neben ihrem Bett, auf einem Teppich zusammengerollt, und schlummerte. Er verstand wohl, daß seine Herrin noch lange nicht gesund sein wird und jetzt keine Lust zum Spielen hat.

Während Erika im Krankenhaus lag, hatten die Eltern ihr Zimmer frisch tapeziert, und nun konnte das Mädchen tagelang die farbenfrohen Tapeten mit den verschiedensten Märchengestalten bewundern. Eine Figur gefiel ihr am meisten — das war ein kleiner Zwerg

mit blauer Hose, gelber Jacke und einer roten Kapuze. Sein schneeweißes Bart und das schelmische Lächeln machten ihn ulkig.

„Aus welchem Märchen mag er wohl sein?“ zerbrach sich das Kind den Kopf. Es kannte keinen Zwerg mit Laterne.

Plötzlich leuchtete die Laterne in der Hand des Zwerges hell auf. Klein-Erika schrie erfreut auf und schreckte damit ihren Hund aus seinem süßen Traum. Tusik sprang hoch, bellte laut und wedelte mit seinem Ringelschwanz. Die Laterne in der klitzekleinen Hand des Zwerges erlosch, weil der Sonnenfleck an der Wand weitergerutscht war. Tusik fühlte sich betrogen. Plötzlich fiel der spielende Sonnenfleck auf ihn. Das gab dem Hund Mut, er bellte erfreut los und wollte ihn mit den Vorderpfoten fangen. Es gelang ihm jedoch nicht, den Störenfried zu erwischen, weil er schwindelerregende Tricks machte. Er blitze bald hier, bald da auf. Der Hund lief hin und her und wurde bald vor Verzwei-

flung und Hilflosigkeit wütig. Auf einmal war der Sonnenfleck spurlos verschwunden. Tusik blieb ratlos stehen. Er suchte ihn auf dem Teppich, an der Wand und auf der Decke. Dann ließ er es sein und machte es sich wieder auf dem Teppich bequem. Kaum hatte er seinen Kopf aber auf die Pfoten gelegt, da erschien der Sonnenfleck schon wieder an der Wand, doch jetzt an der Zipfelmütze des Zwerges. Tusik fing wieder an zu bellen. Erika lachte von ganzem Herzen — genau so wie vor dem Unfall.

„Was ist denn hier los?“ fragte die Großmutter, ins Zimmer blinkend. Als sie aber den tänzelnden Sonnenfleck gewahr, begann sie selbst freudig und zufrieden zu lachen.

„Wer schickt mir denn diese Sonnengrüße?“ überlegte das Mädchen.

Am nächsten Tag wiederholte sich das Lichtspiel. Erika freute sich über den Sonnengast sehr. Endlich kam der Tag, an dem

Timurtrupp von Peter Wiens

„Hallo, hier spricht der Kriegsveteran Boris Awtonomow, übergeben Sie, bitte, dem Kommandeur Peter Wiens aus der 7. Klasse, daß ich seinen Trupp für heute bestelle und nicht für morgen, wie verabredet.“

Die Schulkameradin konnte zuerst nichts verstehen, ging dann aber in die 7. Klasse und fragte, wer Peter Wiens sei.

„Unser Kommandeur des Timurtrupps“, riefen die Schüler im Chor, und ein blonder Junge trat vor. Die Sekretärin übermittelte

ihm die Bitte des Veteranen. „Danke sehr, wird gemacht.“ Als die Sekretärin die Klasse verlassen hatte, sagte er: „Jungs, um 17 Uhr treffen wir uns bei Genossen Awtonomow.“

Den Timurtrupp von Peter Wiens kennen die Kriegs- und Arbeitsveteranen in Wlassowka sehr gut. Filjus Abdullin, Jura Gontscharuk, Wadim Kulajew, Tolja Tschuprin und ihr Kommandeur Peter Wiens stehen ihnen stets hilfsbereit zur Seite. Bald hier, bald da im Dorf sieht man, wie

sie Holz hacken und Kohle hereintragen; im Winter schippen sie Schnee, und zu den Feiertagen haben sie stets angenehme Überraschungen für die Veteranen parat. Zur Zeit basteln sie schon Souvenirs zum Siegestag.

Alle Jungen aus dem Timurtrupp sind gute Schüler und Sportler. Im Sommer arbeiten sie fleißig im Lager für Arbeit und Erholung.

Willi LAUTENSCHLAGER

Gebiet Nordkasachstan

Lenin-Attestation

Am Geburtstag W. I. Lenins versammelten sich die Komsomolzen der 9a der Dshambul-Mittelschule in der festlich geschmückten Klasse zur traditionellen Lenin-Attestation. Am Prüfungstisch saßen die Komsomolzen der 60er Jahre Tanbai Mustafanowa

und Subaila Nurakmetowa. Mit klopfendem Herzen traten die Komsomolzen an den Prüfungstisch und rapportierten über die Erfüllung ihrer persönlichen Komsomolverpflichtungen und über ihre Erfolge im Lernen. Die Veteranen stellten den Jungen und Mäd-

chen Fragen über die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU. Alle Komsomolzen zeigten gute Kenntnisse der wichtigsten Dokumente der Partei.

Die Komsomolgruppe der 9a erhielt den Wimpel „Beste bei der Lenin-Attestation“ für das weitere Jahr.

Alla ALPEROWITSCH

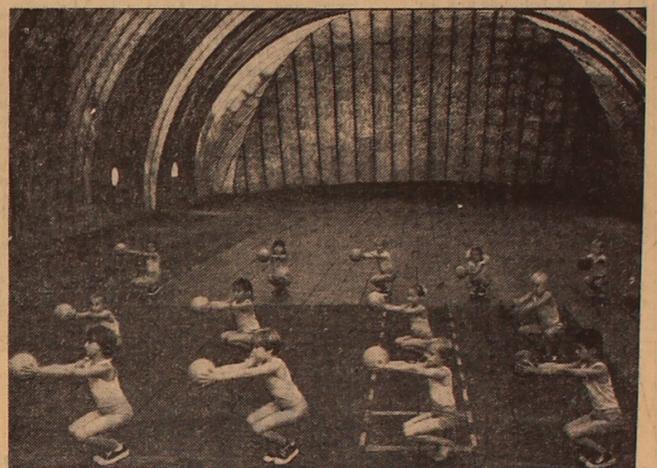
Gebiet Pawlodar

Von früh bis spät in der Manege

Im Dorf Praporschtschikowo, Gebiet Ostkasachstan, wachsen wahre Sportfreunde heran. Auf dem Fußballfeld hinter der örtlichen Mittelschule finden jeden Tag Wettkämpfe zwischen den Klassenschaften statt. Sie verlaufen in drei Schichten. Zuerst spielen die Oktoberkinder, dann die Pioniere und abends die Komsomolzen. In der Dorfmanege trainieren die Gymnasten, Leichtathleten und Ringer.

Im Bild: Die jungen Gymnasten in der Manege.

Foto: Wladislaw Pawlunin



Wir haben Freunde in der ganzen Welt

In der 2. Mittelschule von Wolodarskoje sind die Fachwochen Tradition geworden. Die jüngste war dem Deutschunterricht gewidmet. Man hatte sich in allen Klassen dafür sorgfältig vorbereitet — Plakate gezeichnet, Wandzeitungen herausgegeben, deutsche Bücher gelesen, Gedichte und Lieder auswendig gelernt. Alle waren bei der Vorbereitung sehr fleißig und die Woche verlief erfolgreich. Ihr Motto war „Für Frieden und Freundschaft!“

Die Schüler der 4. Klasse lasen die Märchen der Brüder Grimm und machten sich mit ihrem Lebenslauf bekannt. Die Pioniere der 5. und 6. Klasse führten die Klassenstunde über die Antifaschisten durch.

Lustig ging es bei den Sportwettkämpfen „Mach mit, mach's nach, mach's besser!“ zu. Die Mannschaften „Thälmann-Pioniere“ und „Das Waldvölkchen“ waren die fündigsten, stärksten und tapfersten. Sie konnten alle Spiele und Wettbewerbe gut deutsch

kommentieren und teilten den ersten Platz.

Die Woche wurde von einem Abend für internationale Freundschaft gekrönt. Zu diesem Ereignis hatten die Komsomolzen und jungen Internationalisten eine Fernreise durch die DDR mittels einer reichen Diarreihe und eine Bücherausstellung organisiert. Die Gäste des Abends waren Nadeshda Marinez, Tatjana Potapowa und der Chefingenieur des Sowchos „Komarowski“ Alexander Scharapow, die vor kurzem von einer Touristenreise aus diesem Bruderland zurückgekehrt waren. Sie erzählten uns über die gute Aufnahme und die Begegnungen mit Touristen aus vielen Ländern.

„Wir haben Freunde in der ganzen Welt“, sagte abschließend Genosse Scharapow. „Und ihr festigt diese Freundschaftsbande durch eure Arbeit im Klub.“

Alex ROSHKOW,

Oberschüler

Gebiet Koktschetaw

Das große Programm

Um 14 Uhr versammelten sich die Kinder der Stadt Taldy-Kurgan im Filmtheater „Tschaika“ zu einem großen Programm, das die jungen Laienkünstler aus der Makarenko-Schule ihren Altersgenossen zeigen wollten. Wir hatten alle mächtig Lampenfieber, denn es war das erstmal, daß wir vor solch einem großen Auditorium auftraten. Die Lehrer Olga Gellert und Lydia Radke versuchten uns zu beruhigen, doch sie waren selbst aufgeregt. Inga Awramenko eröffnete das Programm mit dem Gedicht „Unsere Partei“. Ihre Stimme klang sicher und schön. Dann sang der Pionierchor das Lied „Heute sind wir noch Kinder und morgen das Sowjetvolk“.

Am Programm beteiligten sich auch die Schüler der Unterstufe. Marina Grebennjukowa aus der 4a stimmte alle mit ihrem Scherzgedicht „Ballett“ lustig. Die Tanzgruppe aus der 1. Klasse gab den Tanz „Das Birklein“ zum besten. Zum Schluß sang der Chor der Oktoberkinder, und die kleinsten Gymnasten unserer Schule zeigten ihre Kunst.

Die jungen Zuschauer geizten nicht mit Beifall.

Larissa KARI,

5. Klasse

Taldy-Kurgan

Woldemar HERDT

Mein Pappelbäumchen

Ein Pappelbäumchen

pflanzte ich im Frühling vor dem Haus. Bald stieß es in der Sonne Licht ein grünes Blättchen aus.

Ich schützte es vor Frost und Wind zur rauhen Winterzeit. Sein zweiter Lebensmai beginnt, schenkt ihm ein Blätterkleid.

Es eiferte im Wuchs mit mir, und jetzt ist es geschehn, daß ich vor meinem Freunde schier als kleiner Knirps muß stehn.

Zum wachsen habe ich noch Zeit. Groß ist die Welt an Raum. Ins Leben gibt mir das Geleit mein schöner Pappelbaum.

Anatol MARTIN

Frühlingsorgen der Naturfreunde

Das erste Jahr besuche ich den Zirkel junger Naturfreunde beim Pionierpalast, doch habe inzwischen schon sehr viel gelernt. Zum Beispiel, wie man Fische im Aquarium und einen Kanarienvogel im Käfig umsorgt, die Zimmer- und Ampelpflanzen pflügt und anderes mehr.

Zur Zeit hat unser Zirkel sehr viel Arbeit: Wir machen die Grünanlagen rings um den Pionierpalast sauber, bauen und befestigen Starenhäuschen an den Bäumen, graben Rasenflächen um und säen Gras. Sobald es schön warm wird, wollen wir Blumenbeete anlegen.

Oxana SHAMPEISSOWA,

5b, 52. Mittelschule

Karaganda

Redakteur L. L. WEIDMANN